

Sonntag den 26. August 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspältigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Stellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Lebhafte Artillerie- und Infanteriekämpfe bei Ypern.

Das Gehöft Gillemont den Engländern entrissen. — Französische Angriffe bei St. Quentin und am Forges-Bache verlustreich abgewiesen. — 20 000 Br.-R.-T. U-Boot-Beute. Der Reichskanzler beim Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 24. August, abends. (Amtlich.)

Im Flandern verloren bei St. Julian und südlich der Straße Ypern-Menin östliche Kämpfe für uns erfolgreich.

Westlich der Maas wurden über die Höhe 304 hinaus angreifende Franzosen unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Vom Osten nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 24. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Bei Sovoje und nördlich der Susita griff der Feind abermals vergeblich an. In den letzten Kämpfen an der Susita und bei Oeno erwarben unsere Träger bei Flügeln und Truppen durch erfolgreiche Arbeit gegen den an Zahl überlegenen Feind größte Anerkennung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Danziger fühlten die Russen mit stärkeren Beladungsabteilungen vor. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste Isonzo-Schlacht dauert an. Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag entbrannten bald nach Mittag neuerliche Kämpfe. Auch auf der Hochfläche von Valsizza-Hölle richten die Italiener, nunmehr durchbrochenen Verstärkungen heranziehend, wieder schwere Angriffe gegen unsere Linien südlich von Brh. Sie vermochten nirgends Erfolge zu erringen. Unsere tapferen Truppen, unter ihnen die seit Tagen im schwersten Kampf stehenden Braven der 106. Landsturm-Division und des Infanterie-Regiments Nr. 41, behaupteten sich in allen Gräben. Mit besonderer Wucht griff die italienische dritte Armee abermals zwischen der Wippach und dem Meere an. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer ging um 4 Uhr nachmittags die feindliche Infanterie zu einheitlichem Massenansturm über. Während die feindlichen Kolonnen am Nordflügel sellenweise schon durch unsere Batterien niedergeschmettert wurden, kam es andererseits, namentlich zwischen Cossanjevica und der Küste, fast überall zu stundenlang währendem Nahkampf. Dank ihrer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer schlugen unsere Karst-Verteidiger alle an Kraftausgebot vielfach überlegenen Angriffe des Gegners siegreich zurück. In unvergleichlicher Einigkeit haben die Söhne aller Gau beider Staaten der Monarchie und Bosniens Anteil an den stolzen Erfolgen. Vorher es gestern die Infanterie-Regimenter Nr. 11, 47, 51, 62 und 63, die besonderen Ruhm ernteten, so werden morgen andere mit gleichem Opfermut an ihre Stelle treten. Das Vorfeld unserer Karstlinien ist mit ungezählten italienischen Leichen bedeckt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Chef des Admiralsstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 24. August. Die Generaloffensive der Entente staute am 23. August an der flandrischen, französischen und russisch-rumänischen Front etwas ab.

Nur an der italienischen Front wogte die Schlacht mit der Hestigkeit der Vortage.

In Flandern wurde die Kampftätigkeit zeitweise durch die schlechte Sicht und Standwirbel beeinträchtigt. Das feindliche Feuer steigerte sich erst in den Nachmittags- und Abendstunden zu größerer Hestigkeit und lag zeitweise mit aller Wucht auf dem Abschnitt an der Küste und auf unserem Stellungsübergang bei Ypern. Der Teilstreich, der von den Engländern nördlich der Straße Ypern-Menin vorgetragen wurde, brach blutig in unserem Feuer nieder. Drei Panzerwagen, die den Angriff unterstützen sollten, wurden in kürzester Zeit unter Beschuss gesetzt. Bewegungen feindlicher Infanterie in der Gegend von Ypern wurden mehrfach mit erkennbarem Erfolg bekämpft. Versuche des Gegners, den Kartebed nördlich Langemard zu überschreiten, wurden durch unser zusammengehöriges Feuer erstickt. 7 Uhr abends wurden bei St. Julian erkannte feindliche Beleidstellungen durch unser Feuerwirbel zerstochen. Durch unsere am Morgen des 24. August durchgeführten erfolglosen Vorstöße südlich der Straße Ypern-Menin wurde das Engländernest im Herrenhage-Walde von uns gesäubert. Somit verbleibt den Engländern von den mit schweren Verlusten erlittenen geringen östlichen Erfolgen nichts als das kleine Nest südöstlich von St. Julian. Aus den zerschossenen 21 Panzerwagen konnten im ganzen nur zwei Offiziere und zehn Mann lebend eingekappt werden.

Auch am 23. August wurden die Kanadier wiederum ohne jede Schonung gegen unsere Stellungen im Artois vorgeworfen. 6 Uhr vormittags verblieben starke Teilstreiche der Kanadier gegen unsere Stellung von nördlich Lens bis zum Südrande der Stadt in unserem Abwehrfeuer. Einzelne Gruppen wurden unter schweren kanadischen Verlusten im Nahkampfe zurückgeworfen. Kurz nach 8 Uhr vormittags griffen die Kanadier abermals mit starken Kräften in der Gegend des Touchetbaches an. In erbitterten Nahkämpfen um unsere vorderste Linie wurde der mit großer Tapferkeit kämpfende Gegner auch diesmal blutig abgewiesen. Wir behaupten unsere Stellungen und brachten aus den schweren Kämpfen einen Offizier und gegen 100 Mann gesangen ein. Die Kanadier erlitten abermals schwere Verluste. Ein 10 Uhr abends angefahrener starker Teilstreich bei Lens-Mericourt wurde in unserem Feuer erstickt; ein weiterer 11 Uhr 20 Minuten nach schweren Feuerwellen erfolgender feindlicher Vorstoß nördlich der Scarpe wurde abgewiesen.

Die Stadt Quedlinburg wurde abermals beschossen.

In der Champagne gingen abends nach erheblicher Feuersteigerung mehrere stärkere feindliche Stoßtrupps gegen unsere Stellungen nördlich und nordwestlich Tonkin vor. Teils blieben sie in unserem Abwehrfeuer liegen, teils wurden sie im Gegenstoß geworfen.

Auch am 23. August vermochte der Franzose seine zusammengefassten Divisionen im Raum von Verdun zu wichtigen Angriffen nicht vorzuwerfen. Der stärkste Angriff dieses Tages, den die Franzosen gegen den Abschnitt der Höhe 304 richteten, brach in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren französischen Verlusten zusammen. Auf dem Ostufer der Maas, wo sich das feindliche Feuer von Mittag an immer heftiger steigerte, ließ unser zusammengefasstes Vernichtungsfeuer feindliche Angriffe nicht zur Entwicklung kommen. Kurz vor 6 Uhr morgens zeigte am 24. August schwaches Trommelfeuern auf unsere Stellungen im Walde von Avocourt bis in die Gegend "Totter Mann" an.

Die Räumung der Höhe 304.

Berlin, 24. August. Die Räumung der Höhe 304 war, wie uns bereits seit mehreren Tagen bekannt war, bald nach dem Verlust des "Toten Mannes" und der angrenzenden Höhen westlich des Waldes von Avocourt beschlossen worden. Die Höhe hatte sich zuletzt wie eine Bastion vorgehoben und war dem feindlichen Feuer von drei Seiten stark ausgesetzt. Ihre weitere Festhaltung wäre unter diesen Umständen nur mit unverhältnismäßig großen Opfern möglich gewesen. Da der An-

griff bei Verdun, für den die Höhe seinerzeit in schweren Kämpfen erstritten worden war, aufgegeben worden ist, hätten sich solche Opfer nicht rechtfertigen lassen. Die Preisgabe der Höhe wird aus ähnlichen Gefühlsgründen wie der Verlust des Dorfes Vangemard in Flandern schmerzlich empfunden werden; für die strategische Gesamtlage hat sie keine entscheidende Bedeutung, mögen auch die Franzosen daraus einen besonderen Triumph machen. Eigentlich ist es, daß sie die Räumung der Höhe erst nach mehreren Tagen bemerkten und uns nicht die Zeit zur besseren Einrichtung in der neuen Stellung ließen, sondern auch noch einen starken Angriff gegen die Höhe machten und unserer Artillerie Gelegenheit gaben, ihnen noch einen besonderen Blutzoll für die Überlassung der Höhe abzunehmen.

Einer Mitteilung des "Militär Invalid", des Organs des Petersburger Kriegsministers, folge, soll das Vorzeichen General Petains bei Verdun der russischen Armee die zunächst glatte Ablösung vom Feinde ermöglichen. Seine Vorberkelungen ließen erwarten, daß hier die größte Schlacht des Weltkrieges entbrannt sei. An den Kämpfen sei die gesamte französische Armee einschließlich der Reserven beteiligt; rund 5000 Feuerstürme aller Kaliber würden die feindlichen Stellungen zerstampfen. Frankreich unternehme in seinem und in Rußlands Interesse die letzten gewaltigen Anstrengungen, um den Feind von seiner Heimat erneut abzuschütteln.

Osten.

An der Ostfront wurden verschiedene Vorstöße der Russen und Rumänen abgewiesen.

Der Krieg zur See.

20 000 Br.-R.-T. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 24. August. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Brutto-Rегистertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "Adalia", 3847 Brutto-Rегистertonnen, mit Kohle für England, ein unbekannter bewaffneter Dampfer von mindestens 4000 Brutto-Rегистertonnen, sowie ein schwer beladener Dampfer mit Kurs nach England, der aus Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eins unserer Marinestützschiffe abgeschossen.

WB. Berlin, 23. August. (Amtlich.) Am 21. August vormittags wurde eines unserer Marine-Stützschiffe westlich der litauischen Küste nördlich von Horns-tiss beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Versenkte Schiffe.

WB. Bern, 24. August. "Dépôche de Lyon" meldet: Der Dampfer der Vereinigten Staaten "Panama" wurde am 6. August von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Ein französischer Dampfer, der Hilfseruise vernommen hatte, wurde bei seiner Ankunft an der Stelle der Versenkung seinerseits von dem U-Boot mit Geschütz- und Torpedofeuern angegriffen. Er wurde trotz energischer Gegenwehr schwer beschädigt, worauf das Unterseeboot tauchte.

WB. Kopenhagen, 24. August. Das Ministerium des Innern teilt mit: Der dänische Schoner "Albertha", auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen mit Posttasche, ist im Atlantischen Ozean versenkt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August.

Geburt einer Hohenzollernprinzessin. Wie der "Staats-Anzeiger" meldet, ist die Prinzessin Friederike Sigismund von Preußen Donnerstag morgen in Haus Gliese von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. (Prinz Friedrich Sigismund, der im 26. Lebensjahr steht, ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Enkel des Prinzen Friedrich Karl. Die neugeborene Prinzessin ist das erste Kind aus seiner im April 1916 mit Prinzessin Maria zu Schaumburg-Lippe geschlossenen Ehe.)

Graf Bernstorff als Botschafter bestätigt. Die Pforte erteilte der Ernennung des früheren Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, zum deutschen Botschafter in Konstantinopel ihre Zustimmung.

Der neue Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Nach Berliner Blättern ist der Landrat des Kreises Nieder-Barnim, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Felix Busch, für den Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium ausgesucht und sollte sein neues Amt am 1. Oktober antreten.

Personalien. Wie die "Voss. Zeit." erfährt, wird der bisherige Geheimer Regierungsrat Cuno vom Reichsschahamt in die Direktion der Papag eintreten und der noch heute an der Spitze der Zentral-Einkaufsgesellschaft stehende Geheimrat Dr. Fritsch nach Friedensschluß die leitende Direktorstelle in der deutschen Levante-Linie übernehmen.

Hindenburgspende. Wie wir hören, ist die Sammlung einer Hindenburgspende des deutschen Volkes für den 2. Oktober d. J., an dem der Feldmarschall sein 70. Lebensjahr vollendet, in Vorbereitung. Die Spende soll zur Förderung des Loses der Gesangenen Verwendung finden.

Der Beschuß der nationalliberalen Reichstagsfraktion, sich in Zukunft an den interfraktionellen Vereinigungen im Reichstag zu beteiligen, ist dahin verstanden worden, als ob die Wiederaufnahme der Vereinigungen eine Ablehnung der politischen Haltung sei, die die Fraktion der Friedensresolution gegenüber genommen hat. Demgegenüber sagt die "Nationalliberale Korrespondenz": Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat eine genau formulierte Erklärung beschlossen, um keine Unklarheit über die Bedeutung ihres Schrittes aufzutreten. Sie hat sich in dieser Erklärung ihre volle Selbständigkeit insbesondere auf dem Gebiet der gegenwärtigen auswärtigen Politik gewahrt. Es ist den Fraktionen, von denen die Friedensresolution ausgegangen ist, somit kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion in der Friedensfrage nicht ihrer Meinung ist. Die Fraktion bleibt vielmehr bei ihrer einstimmigen Ablehnung jener Resolution. Was die übrigen Fragen anbelangt, so hat sich die nationalliberale Reichstagsfraktion auch hier volle Selbständigkeit ausbedungen. Sie nimmt also teil an einer Vergungsgemeinschaft, lehnt es aber ab, sich etwa durch Abstimmungen im Rahmen der interfraktionellen Vereinigungen binden zu lassen. Wenn die nationalliberale Reichstagsfraktion sich in Zukunft unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit an den Vereinigungen und Vereinigungen beteiligt, so wird der bisherige Block dadurch ohne Zweifel ein einseitiges Übergewicht verlieren. Das wird im Interesse der Sache ebenso wertvoll sein, wie es andererseits für die Fraktion in jeder Beziehung von Vorteil ist, nicht vor die fertigen Beschlüsse eines parlamentarischen Blocks gestellt zu werden, sondern ihren Einfluß schon vorher geltend gemacht zu haben.

Neues Kleingeld. Die Reichsfinanzverwaltung ist mit allen Kräften bemüht, dem noch immer fühlbaren Mangel an Kleinkünzen durch reichliche Ausprägungen abzuholen. Im letzten Vierteljahr sind die Münzen lediglich für diese Aufgabe beschäftigt gewesen. Trotz des Krieges ist es andauernd möglich, entsprechende Mengen von Rohstoffen zu beschaffen, so daß in den letzten drei Monaten allein mehr als 250000 Stück Fünfpfennigstücke hergestellt wurden. Zu den eisernen Zehn- und Fünfpfennigstücken sind nunmehr in größeren Mengen auch Zehn- und Fünfpfennigstücke und Aluminium-Großpfennigstücke hinzugetreten. Um welche Mengen es sich hierbei handelt, ergeben die Zahlen aus den letzten drei Monaten; danach wurden für rund 3,5 Millionen Mark eiserne Zehnpfennigstücke, für über 82000 Mark Zehn- und Fünfpfennigstücke, 2841000 Mark eiserne Fünfpfennigstücke, rund 181000 Mark Aluminium-Großpfennigstücke hergestellt. Die wesentlich gestiegerte Ausprägung von Zinkmünzen soll dazu dienen, die Niedermünzen allmählich zu erzeigen. Die Zinkmünzen zeichnen sich durch scharfe Prägung und mattgrau Farbe vortrefflich vor den schwarzen Eisen-Zehn- und Fünfpfennigstücken aus. Die neuesten eisernen Fünfpfennigstücke sind mit einem Glanzüberzug versehen, der sich als sehr zweckmäßig erweist. Mit der nunmehr angeordneten Münzprägung der Zweimarkstille wird die Umprägung in Fünfpfennigstücke ihren Fortgang nehmen und damit diese Münze eine weitere erhebliche Vermehrung erfahren. In der Geschichte des Weltkrieges werden auch die ungeheuren Leistungen unserer staatlichen Münzen eine besondere Würdigung verdienen.

Ein Reichsamt für das Gesundheitswesen fordert die Berliner Zeitkorrespondenz. Die Aufgaben, die das Reich auf dem Gebiete des Medizinalwesens nach dem Kriege notgedrungen wird übernehmen müssen — es sei nur an eine zu schaffende deutsche Verzweigung, das Reichsnährungsamt, die Ausgestaltung der sozialen Versicherungen, die Kriegsbeschädigtenfürsorge, an die Fragen der Bevölkerungspolitik erinnert —, fordern gebieterisch, daß auch im Reich eine besondere Instanz für die Bearbeitung dieser Angelegenheiten geschaffen wird, sei es ein Reichsamt für die Wohlfahrtspflege oder eine Medizinalabteilung für rein medizinische Fragen mit einem Mediziner an der

Spitze. Es geht nicht länger dar, daß ein ohnedies überlasteter Jurist — gemeint ist der Präsident des dem Reichsamt des Innern unterstellten Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm — die notwendigen Arbeiten gewissermaßen im Nebenamt erledigt. Auch in Preußen wird eine organisatorische Rendierung der Medizinalabteilung erforderlich sein.

Das pfandreiche Einkommen. Die erste Drucksache mit der Unterschrift des neuen Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. von Krause ist im Reichstag ausgegeben worden. Sie betrifft eine Anfrage der Abgeordneten Davidshoff und Schmidt, die wie folgt, beantwortet wird: "Es ist nicht zu verkennen, daß dem Erlass der Bundesratsverordnung vom 17. Mai 1915, durch welche die Grenze der Unpfändbarkeit von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen auf 2000 M. erhöht worden ist, eine weitere Besteuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse eingetreten ist, und daß diese Tatsache den Gedanken einer nochmaligen Herauslösung der Pfändungsgrenze nahelegt. Die Prüfung der hierbei in Betracht kommenden Umstände kann indessen nicht einseitig unter dem Gesichtspunkte des Schuldenschutzes erfolgen, sondern muß auch den Interessen der Gläubiger, namentlich der kleinen Gewerbetreibenden und der Hausbesitzer, die in der gegenwärtigen Zeit wirtschaftlich oft schwierigster sind als die Schuldner, ernste Beachtung zuteil werden lassen. Die Erörterungen darüber, ob und in welcher Weise durch gesetzliche Maßnahmen ein Ausgleich der Interessen möglich ist, sind im Gange."

Schule ohne Schulbücher? Wie wir hören, ist den Verlegern von Schulbüchern zwar erlaubt worden, daß bei ihnen lagernde Papier noch auszubrucken, dagegen dürfen sie kein neues mehr zum Druck von Schulbüchern verwenden. Die Verleger haben sich deshalb bereits an das Ministerium gewandt, um eine Gleichstellung ihrer Betriebe mit denen der kriegsnotwendigen Gewerbe durchzusetzen. In der Tat wäre der Zustand ganz undenkbar, daß etwa am Anfang eines Halbjahrs plötzlich kein Schulbuch mehr zu haben ist. Schon jetzt macht es die größten Schwierigkeiten, für die in neue Klassen übertretenden Schüler solche zu beschaffen; es dauert oft vier bis acht Wochen, ehe eine ganze Klasse mit den notwendigen Büchern ausgestattet ist. Wie sollte das erst werden, und wie soll überhaupt der Unterricht aufrechterhalten werden können, wenn kein neues Schulbuch mehr gedruckt, und wenn also auch Neuauflagen der alten nicht mehr zu haben sein werden?

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

Kohlen und Rohstoffe.

Wegen der Abreise des Kanzlers ins Hauptquartier unterbrach der Hauptausschuss des Reichstags seine Beratungen über die hohe Politik und erörterte am Freitag die schwedenden wirtschaftlichen Fragen. Staatssekretär Helfferich gab einen allgemeinen Überblick über die Lage auf dem Kohlenmarkt, betonte, daß die Haushaltshörförderung wieder zugenommen habe und von 12 Millionen Tonnen im Februar auf 14 Millionen im Juni d. J. gestiegen sei. Gleichwohl solle der Sicherheit halber in diesem Jahre ein höherer Gesamtüberschlag eingezogen werden, als im vorigen Jahre. Die Braunkohleengewinnung, die im Frieden 6,9 Millionen Tonnen betrug, ist in den Kriegsjahren auf 8 Millionen gestiegen. Andererseits sei die Ausnutzung der Kohle infolge schlechterer Güte nicht durchaus befriedigend und der Bedarf für die Kriegsindustrie außerordentlich gestiegen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit von Einschränkungen. Nach dem aufgestellten Verteilungsplan sei der Bedarf der Eisenbahnen und Binnenschiffahrt, für Haushalt und Landwirtschaft und für die vertragshinreichend mit unseren Verbündeten und mit den Neutralen festgelegte und unbedingt notwendige Ausfuhr sicherzustellen, für die Industrie nach Gesichtspunkten der Kriegswichtigkeit und der ratiionalen Ausnutzung. Er hoffe, daß es gelingen werde, die Interessen von Heimat und Meer durch die getroffenen und bereits eingeleiteten Maßnahmen bei gutem Willen von allen Seiten miteinander in Einklang zu bringen.

Alleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die Finanzlage.

WTB. Stockholm, 23. August. "Ruskoje Wolja" berichtet: In der letzten Sitzung der ökonomischen Konferenz hatten die Vertreter des Finanzministeriums und der Kreditanstalt des Reichsbank über die jetzige Lage der russischen Finanzen berichtet. Sie hatten mitgeteilt, daß bisher sechs Milliarden Rubel ausländischer Anleihen aufgenommen worden seien. Japan habe zwei Anleihen von 183 Millionen Yen (1 Yen = 2,10 M.) bewilligt, aber sich bereits im März 1917 geweigert, mehr Geld zu geben. Die russische Staatsbilanz habe am 5. August 1917 die Höhe von 18 680 Millionen Rubel erreicht, während diese bei Kriegsausbruch nur 2977 Millionen betrug.

Frankreich.

Die Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin.

WTB. Berlin, 24. August. Zum Brände der Kathedrale schreibt "Neue Courant" vom 23. August: Der offizielle deutsche Bericht wird durch die Mitteilung eines neutralen Offiziers bestätigt, der St. Quentin in den letzten Monaten verschiedentlich auf den Frontreisen besucht und noch kurz vor der Vernichtung der Kathedrale Zeuge davon war, daß Granaten der Alliierten auf dem prächtigen Bauwerk explodierten. Der neutrale Offizier war heftig entrüstet über die Parteilichkeit der neutralen Presse, die sich gegen den deutschen Banditen

mus in den Tagen von Reims empörte, aber sie vernichtung dieses Bauwerks durch die Franzosen als die natürlichste Sache von der Welt ansah."

England.

Sozialisten-Konferenz der Alliierten.

WTB. Amsterdam, 23. August. "Handelsblad" meldet aus London: Die Sozialistenkonferenz der Alliierten findet am Dienstag und Mittwoch statt. Presse und Publikum werden nicht zugelassen, aber jeden Tag soll ein Bericht veröffentlicht werden. Henderson wird den Vorsts führen. England, Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien, Italien, Italien und Südafrika werden vertreten sein.

Holland.

Der Bombenabwurf auf holländisches Gebiet.

WTB. Berlin, 24. August. Am 18. August haben Flugzeuge unbekannter Nationalität Bomben auf niederländisches Gebiet, und zwar in der Nähe von Bierkzee geworfen. Bekanntlich haben schon früher einmal englische Flugzeuge Bierkzee bombardiert, was die englische Regierung trotz anfänglichen Leugnens schließlich erdrückende Beweise gegenüber zugeben mußte. Auch bei dieser erneuten Verlegung der holländischen Neutralität kommen deutsche Flugzeuge nicht in Betracht. Das neutrale Bureau behauptet indessen unverstört, es seien deutsche Flieger gewesen, die von einem vergeblichen Angriff auf die englische Küste zurückkehrten, und da diese Flieger mit den Bomben an Bord nicht hätten landen können, hätten sie vorgezogen, diese Bomben auf neutrales Gebiet abzuwerfen, anstatt auf deutsches, wo deutsche Soldaten hätten getroffen werden können. Auf neutralem Gebiet ließe man höchstens Gefahr, Neutrale zu töten. Der Unterseebootkrieg habe bewiesen, zu welchen Gemeinden Deutschland fähig sei.

Diese Behauptung Reuters ist ebenso unverschont wie naiv. Hätten deutsche Flieger ihre Bomben vor der Landung abwerfen müssen, etwa in Folge eines Maschinendefektes, so hätten sie sie auf dem Rückweg von England ins Meer werfen können. Nunmehr aber bringt der "Nieuwe Courant" die Nachricht, daß in geringer Entfernung von jener Stelle aus demselben Flugzeug auch ein in deutscher Sprache gehaltener Zettel folgenden Inhalts aufgefunden wurde: "Deutsche Soldaten! Mit einer neuen Elfe, einem neuen Betrug sollen das deutsche Heer und das deutsche Volk der Vernichtung entgegengeschafft werden. Nach dem Vertrage des Friedensangebotes und nach dem Betrage des verstärkten U-Boot-Krieges soll man auch nun, daß Russland einen Sonderfrieden schließen will. Es ist lächerlich!"

Allein dieser Aufruhr, den wir nur im Auszug bringen, beweist unüberleglich, daß es sich um Flugzeuge der Entente handelt. Offenbar haben abermals englische Flieger die Orientierung verloren und ihre Bomben sowie die Flugblätter statt auf belgisches Gebiet auf holländisches Gebiet geworfen.

Rumänien.

Der rumänische Aufstand.

WTB. Bern, 23. August. "Progrès de Lyon" meldet aus Odessa: Die Mitglieder des rumänischen Senats und der Kammer trafen hier ein. Man glaubt, daß das Parlament sich in der Umgebung Chersons niedergelassen werde.

Amerika.

Die amerikanische Mobilisierung.

Amsterdam, 24. August. Nach holländischen Blättern meldungen aus New York sind die Daten für Einberufung des ersten Heereskontingentes von 755 000 Mann bereits festgestellt. Ein Drittel, die ersten 250 000 Mann, soll zwischen dem 1. und 5. September eingesetzt werden, das zweite Drittel zwischen dem 15. und 19. und das letzte Drittel zwischen 80. September und 8. Oktober.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler beim Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg.

WTB. Berlin, 25. August. (Amtlich.) Der Reichskanzler, der am 24. d. Mts. vormittags im Großen Hauptquartier bei Sr. Majestät dem Kaiser war, arbeitete nachmittags mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff und lehrte abends nach Berlin zurück.

Der Reichskanzler beim Kaiser im Großen Hauptquartier.

WTB. Berlin, 24. August. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser nahm im Großen Hauptquartier den Vortrag des Reichskanzlers entgegen, welcher im Anschluß daran an der sozialen Mittagsmesse teilnahm.

Ein Neffe des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff in franz. Gefangenschaft.

WTB. Berlin, 25. August. Dem "Volks-Anzeiger" zufolge ist der Neffe unseres Botschafters in Konstantinopel, Graf Ernst Bernstorff, in französische Gefangenschaft geraten.

Professor Eduard Büchner †.

WTB. Berlin, 25. August. Wie die "Vossische Zeitung" meldet, ist der Professor der Chemie an der Universität Würzburg Eduard Büchner am 11. August als

Die Bäuerin wunderte sich heute immer wieder, wenn sie ihn auf demselben beobachtete, wie er zusammensetzte und kaum aufblieb von seiner Arbeit. Die beiden Schweifstropfen ließen ihn über das Gesicht. Das war unverändert ernst, aber man merkte doch, daß er Spass an seiner freiwilligen Beschäftigung hatte. Sie schien ihm beinahe gefehlt zu haben.

Man hörte oft von Ferienkolonisten, daß sie nicht heran wollten an die Arbeit, der Krieger drängte sich dazu.

Und am nächsten Morgen war großer Lärm in der Kammer, in der die beiden Jungen schliefen. Der Paul war ganz frisch aufgestanden, aber der Robert wollte noch länger im Bett bleiben und als Paul seine Drohung mit dem Hanen wahr mache, gab es eine Bagatelle.

Die Bäuerin stellte die Ruhe wieder her und bestimmt, daß auch der Paul noch liegen bleibe. Er ließ sich aber nicht halten. „Ich will arbeiten!“ und er ging gleich wieder an sein Tagewerk.

Sie wollte den Fall doch mit dem Lehrer besprechen. Am Tage befand sie einen Brief von ihrem Mann. Er schrieb, wie sie draußen jetzt wieder viel nach Hause bachten, ob sie auch die Ernte trocken hereinbrächten. Es hing doch so viel davon ab. Von den Ferienjungen aus Berlin, von denen sie ihm geschrieben, hätte sie wohl mehr Umstände als Augen. Fremde Kinder!

Die Frau seufzte. Sie wußte, daß ihr Mann, gerade so wie sie, noch immer den Verlust des einzigen eigenen Sohnes nicht verschmerzen konnte.

Zwischen den beiden jungen Gästen war auch beim Mittagessen Streit. Der Robert riss seine Waffe über den arbeitsfreudigen Freunde, der Paul antwortete groß.

„Wenn Du man bloß essen, schlafen und nicht arbeiten willst, bist Du 'n richtiger Pembruder.“

Die Bäuerin nahm heute den Robert nicht in Schuß, aber für Paul hatte sie ein Bob.

„So sehr anstrengen sollst Du Dich auch nicht, Paul; was Du machst, ist schon ganz gut.“

Da glitt über die verschlossenen Züge des Jungen ein flüchtiger Schein.

„Ich werde es schon noch besser können“, sagte er mit einem gewissen Stolz.

Am Nachmittag kam der Lehrer wieder. Man war auf dem Felde und er gab Frau Steffens einen Wink, daß er mit ihr allein zu sprechen hätte.

Der Paul muß nach Berlin zurück, meinte er leise. „Seiner Mutter ist ein Unglück passiert. Sie ist in der Fabrik, wo sie beschäftigt war, in ein Feuer geraten und getötet worden. Die Nachricht hierher hat sich leider verzögert. Zum Begräbnis wird der arme Junge zu spät kommen, aber er wird doch sofort reisen müssen.“

Großer Gott! Wollen Sie's ihm denn sagen, Herr Lehrer?“

„Ich muß wohl; es fällt mir auch nicht leicht. Wenn's auch keine liebevolle Mutter war, es war doch die Mutter!“

Die Bäuerin blickte zu dem Kinde hinüber, das nun vater- und mutterlos war und allein und verlassen in der Welt stand.

Es würde jetzt die schreckliche Nachricht erfahren und dann fortgeschickt werden, zurück in die große Stadt, wo sich keiner um ihn kümmern würde. Was würde aus ihm werden?

Wenn's ihrem Kinde so ergangen wäre? Ihr Herz füllte sich mit diesem Erbarmen.

„Ich will's ihm schon sagen“, meinte sie, „und wenn er doch zu spät kommt, braucht er auch nicht gleich zurück. Hier weiß er, wo er ist, ich sorge für ihn. Man kann auch erst noch manches ruhig überdenken.“

Sie ging zu dem Jungen.

Und der Lehrer sah, wie sie mit ihm sprach, sich zu ihm herabbeugte und ihm die Wangen strich.

Das blonde Kindergesicht wurde bei ihren Worten noch blässer, die Augen öffneten sich weit und blickten starr und schreckhaft. Dann stürzten Tränen hervor.

Da zog die Bäuerin den Knaben mürrisch an sich. Und als der scheue, abweisende Paul sich tröstbedürftig in ihre Arme schmiegte, wußte sie, daß sie sein Herz gewonnen hatte.

Noch war Erntezeit, noch mußte man die Hände richten, um den Segen zu bergen.

Sie wollten es weiter zusammen tun.

Und welch ein anderer Segen würde ihr das bringen, daß sie etwas Liebe gesäßt? Würde sie Liebe ernten?

Sie glaubte daran. Es würde wieder ein Sohn im Hause sein!

Tageskalender.

26. August.

1806: der Buchhändler Palm (* 1788) auf Befehl Napoleons I. in Braunau erschossen. 1813: Sieg Blüchers über die Franzosen unter Macdonald an der Raszbach. Theodor Körner (* 1791) fällt bei Gadebusch. 1828: * der Kulturstifter Otto Henne am Rhyn in Sankt Gallen (* 1914). 1860: † der Komponist Friedrich Silcher in Tübingen (* 1789). 1873: † der Komponist Karl Wilhelm in Schmallenberg (* 1815). 1896: † der Schriftsteller Heinrich Noé in Bozen (* 1835). 1914: Sieg des deutschen Kronprinzen bei Verdun. Niederlage acht französischer Corps an der Sambre. 1915: Einnahme der Festung Olita durch die Armee Eichhorn.

27. August.

1770: * der Philosoph Hegel in Stuttgart (* 1831). 1778: * der Geschichtsschreiber Georg Niebuhr in Kopenhagen (* 1831). 1857: der Reisende Adolf von Schlegel in Kaschgar (Osturkestan) ermordet (* 1829). 1914: Sieg der 1. deutschen Armee über die Engländer bei St. Quentin. Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Belgien. 1915: General von Beseler wird zum Generalgouverneur des im Osten besetzten Gebietes ernannt.

Der Krieg.

26. August 1916.

Im Westen brachen wiederum die Engländer und Franzosen mit vereinten Kräften an der Somme vor; bei Pozières, am Bourguignon-Walde und bei Maurepas und Clery machten sie starke Angriffe, die alle scheiterten; auch an der Maas, bei Thiaumont und Fleury wurden die französischen Angriffe abgewiesen. — Im Osten wurden russische Übergangsdurchbrüche über die Dnepr bei Friedricstadt und Pommern vereitelt. — An der Kaukasusfront zeigte der rechte Flügel der Türken seine Offensive siegreich fort.

27. August 1916.

Rumänien erklärte am Abend dieses Tages den Krieg an Österreich-Ungarn, worauf Deutschland erklärte, daß es sich nun gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachte. Zugleich erfolgte auch Italiens formelle Kriegserklärung an Deutschland. — Im Westen machten an der Somme die Verbündeten unter Einsatz starker Kräfte neue Anstrengungen, die deutschen Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen; sie wurden bei Thiepval und im Delville-Walde, bei Maurepas und Clery zurückgeworfen. — Der Kampf mit Rumänien begann noch am Tage der Kriegserklärung; am Roten Turm-Pass und bei Brasso traten Vortruppen ins Gesicht.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 199.

Waldenburg, den 26. August 1917.

Bd. XXXIV.

„Blinder Hass.“

Roman von Alfred Sassen.
Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

Allein sie mußte um jeden Preis versuchen, mit beiden Händen die Hoffnungen in sich niedergezuhalten, die sich in unbewachten Minuten immer wieder an diese Stunde knüpfen wollten!

Es mußte möglich sein!

Von Oskar ihr Wort zurückverlangen, daran durfte sie nicht denken. Abgesehen davon, daß ihre Bitten an der leidenschaftlichen Neigung, die er ihr offenbart, wirkungslos abprallen würden, war er ein Leidender, den es zu schonen galt.

Und überdies verkörperte sich in ihm nicht allein das Hindernis, an dem sie nicht vorüber konnte. An seiner Seite stand die blinde Mutter! Nach ihr schlagen — sie treffen auch nur mit dem kleinsten Schmerz? Um alle Seligkeit der Welt nicht!

Während sich Rena auch heute wieder, wie so oft in den letzten Tagen, dies Gelöbnis ablegte, wurde heftig die Tür aufgerissen. Sie sah hinüber — und da bebte sie zurück, als spalte sich die Erde vor ihr.

Bis hin zu dem Fenster, das sie vor kurzem verlassen, taumelte sie.

Ihre Knie wanken — kraftlos sank sie auf einen der Nischenstühle nieder, aus weitoffenen, entsetzten Augen nach der Schwelle starrend.

Dort stand ihr Vetter Oskar mit wachsbleichen, entstellten Zügen! Unter dem zurückgeschobenen Hut hervor hing ihm das dunkle Haar feucht und verwirrt in die Stirn.

Seine Augen glühten unheimlich, und mit beiden Händen hielt er sich am Pfosten der Tür, als sei er am Zusammensinken.

Rena fasste sich zuerst.

Wohl rann es ihr noch eifrig durch alle Adern, und im Herzen spürte sie einen Krampf in der unbestimmten Erwartung, sie werde Schreckliches hören müssen.

Allein sie erhob sich doch von ihrem Nischenstuhl und schritt auf den Vetter zu. Er sah gar so erbarmungswidrig aus und brauchte gewiß Hilfe. Diese Wahrnehmung hauptsächlich ließ sie alle ihre Kraft zusammenraffen.

Jedoch mitten im Zimmer stockte ihr Fuß. Aus seinen Augen glühte es sie an, als stehe und drohe dort ein Wahnsinniger.

Mühsam stammelte sie: „Oskar, was ist? — Du scheinst tödlich erschöpft — sag, was ich tun — was ich holen soll — ein Glas Wasser —? Einen Schluck Wein —?“

Er machte eine abwehrende Bewegung mit der Rechten. Mit der anderen Hand tastete er sich an der Wand hin zum nächsten Stuhl. Es war ein großer Lehnsstuhl in der Nähe des altväterischen, mächtigen Kachelofens. Der junge Mann sank tief hinein in die weichen Polster, halslos, als gedenke er zu liegen, nicht zu sitzen.

Aber im nächsten Augenblick zuckte er wieder empor. Die Arme auf die Seitenlehnen des Stuhles gestützt, sah er jetzt weit vornübergebeugt da — mit leuchtender Brust, in den Augen noch immer die unheimliche, flackernde Glut.

Kein Wort hatte er bisher gesprochen — er konnte wohl nicht — nun feuchte er die Lippen unwillkürlich mit der Zunge an — vergebens — sie versagten auch jetzt noch den Gehorsam.

Rena hatte die Hände ineinandergekrampft. Sie wußte nicht, was sie tun sollte. Da durchfuhr sie ein Gedanke, ein rettender, wie sie meinte.

„Ich werde die Tante holen“, rief sie und wollte hin zur Tür.

Aber jetzt schrie es in heißem Mikton von seinen Lippen: „Nehm!“ Keine Bitte war das — wie ein herrschender Befehl schrie das eine Wort auf sie ein.

Sie fühlte sich an ihren Platz gefesselt. Stumm wartete sie, daß Oskar weiter sprechen möge. Es geschah nicht. Sein Schweigen lagerte sich ihr mit unerträglichem Druck auf die Brust. Dabei fühlte sie sich wie versengt von dem verzebrenden Feuer seiner Augen.

Gleißend rief sie endlich: „Um Gotteswillen, Oskar, martere mich doch nicht so entsetzlich! Sag' mir, was geschehen ist — was Dich so kurze Zeit nach Deiner Abreise schon wieder hierher führt! Sprich, sprich!“

Da lachte er plötzlich gelöst auf — jaß mußte er aber innehalten und beide Hände auf seine frische Brust pressen, in der es von der Anstrengung des Lachens ersticken aufstieg. Der fahle Ton seines Gesichts verstärkte sich noch, seine Lippen färbten sich bläulich.

„Allmächtiger“, schrie das junge Mädchen auf.

„Ein — Glas — Wasser —“ verlangte er nun doch.

Sie stürzte zur Tür.

„Bleib!“ herrschte er noch einmal und wies mit der Hand gebieterisch auf ein Seitentischchen, das auf seiner Platte Wasserflasche und Glas trug.

Mit zitternden Händen goß Rena das Glas voll und brachte es ihm.

Er trank es leer bis auf den letzten Tropfen. Scheinbar achtsam ließ er es dann seiner Hand entgleiten. blitzchnell hastete diese Hand nach der Rechten des jungen Mädchens, das vor ihm stehen geblieben war.

Sie meinte in die Knie brechen zu müssen bei dieser unvermuteten, krallenartig zufassenden Bewegung seiner heißen, feuchten Hand. Die Lippen biss sie sich blutig, um sich aufrecht halten zu können.

Fast furchtsam stieß sie hervor: „Was willst Du von mir — ?! Läß mich los!“

„Tatwohl — das will ich“, brach er nun aus. „Nicht mit einem Finger sollte ich Dich anrühren!“ Und er stieß sie von seinem Stuhl hinweg.

Diese Roheit gab ihr mit einem Schlag ihre Selbstbeherrschung zurück. Voll stolzer Gelassenheit richtete sie sich vor ihm auf. Kalt und ruhig sagte sie: „Du bist stark — ich darf nicht mit Dir rechten . . . Aber um eine Erklärung Deines seltsamen Vertrags muss ich doch dringend ersuchen — “

Unvorsichtig wollte er abermals in ein schrilles Lachen ausbrechen, aber er erinnerte sich noch rechtzeitig der üblen Folgen, die es eben für ihn gehabt, und hielt sich zurück.

Ein höhnisches Zischen nur kam über seine Lippen: „Die Unschuldsmiene steht Dir wahrhaftig gut zu Gesicht! — Glende Heuchlerin, als ob Du nicht ganz genau wüsstest, weshalb ich hier bin! Um Dich zur Rechenschaft zu ziehen!“

Nun wollte ihr freilich die mühsam errungene Haltung wieder treulos werden . . . Was war geschehen — ? Was wußte er von den letzten Ereignissen, die ihr soviel seelische Qual gebracht hatten? . . . Zum Grübeln war jedoch keine Zeit. Derselbe Augenblick, der ihr das erhobene Haupt schuldbewußt wieder niederdrußen wollte, erfüllte sie auch auf einmal mit einem verzweifelten Mut — nein, mit einem strahlenden Mut dessen, der auch vor dem Leiden nicht zurückshreckt für eine Sache, die seine ganze Seele erfüllt.

Mit heller Stimme rief sie: „Sage mir klar, was Du gegen mich vorzubringen hast. Ich werde Dir eine klare Antwort nicht schuldig bleiben.“

Seine funkelnden Augen bohrten sich in ihre Böge. „Also das ist möglich!“ knüpfte er. „Es gibt weibliche Wesen, die heute dem einen Treue zugeloben für alle Zeit und es fertig bekommen, vierzehn Tage später einem anderen zu sagen:

„Ich liebe dich!“ Möglich ist es — wirklich möglich! Oder leugnest Du — ?“

Sie sah ein, er wußte alles. Der Weg freilich, auf dem er davon Kenntnis erhalten, blieb ihr vorläufig noch dunkel. Nun, er würde ihn schon nennen.

Sie antwortete: „Ich leugne nichts. Es ist wahr, ein Gefühl ist über mich gekommen, so voll bezwingender Macht, daß all mein Wehren vergebens war. Aber eins ist und wird nicht geschehen — : daß ich zu ihm, der mir dies Gefühl eingeflöht, sagen könnte: „Ich liebe dich!“ bevor du mir mein Wort zurückgegeben.“

Er stand plötzlich auf seinen Füßen.

In wildem Triumph rief er: „Das geschicht nie — hörst Du?! Gib den Glauben auf! Ich gebe Dich nicht frei! . . . Ich kann es nicht — kann es ja nicht — ach, Rena, ich liebe Dich ja, liebe Dich so über alles —“ und im jähnen Übergang aus seiner zügellosen, wilden Heftigkeit in qualvoll hervorbrechendem Schmerz sank er vor ihr nieder und preßte die überfließenden Augen, den krampfhaft schluchzenden Mund in die Falten ihres Kleides.

Da konnte sie sich doch einer Erschütterung nicht entwehren. Nachdem sie ihn eine Zeitlang schweigend hatte gewähren lassen, strich sie mit der Hand sacht über sein dunkles Haar hin und sagte leise und traurig: „Oskar, steh' auf. Läß uns in Ruhe über alles sprechen. Komm. Ich bitte Dich.“

Willig wie ein Kind folgte er. Sie führte ihn zu einem Stuhl am Tisch und setzte sich ihm gegenüber. Rasch stand sie aber noch einmal auf und entschuldigte sich für einige Augenblicke: sie müsse erst draufzen ein paar Worte mit der Mamsell sprechen, damit die Leute rechtzeitig ihr Abendbrot bekämen.

Als sie zurückkehrte, sah ihr Oskar starr entgegen. Auf einmal aber schwefte sein Blick ab, an der Lampe vorüber hin zur gegenüberliegenden Wand. Seine mageren Finger bewegten sich dabei in fieberhafter Unruhe auf der Tischplatte.

Rena setzte sich wieder, und nach einem Schweigen, in dem nur Oskars scheues Verhalten quälend sprach, forderte sie geradezu: „Vor allem — auf welchem Wege erfährst Du das Vorgesetzte — ? Wer hat Dir gesagt — ?“

Da sah es aus, als weise er ihr die Bähne, so verzerrte sich sein Mund. Er beugte sich über den Tisch herüber zu ihr. „Du möchtest mir also weismachen, er habe mich nicht im Einverständnis mit Dir aufgesucht — ?“

„Ich habe Dir nichts weis zu machen“, entgegnete sie unter rasendem Herzschlag, in unzähliger Spannung. „Mit meinem Einverständnis ist nichts geschehen, gar nichts. Ich hoffe, Du wirst mir hierin Glauben schenken.“

Er nahm seinen Oberkörper von der Tischplatte zurück und fiel damit gegen die Lehne des Stuhles. „Gut — gut“, murmelte er. „Wenn er ohne Deinen Willen kam, dann ist ihm recht geschehen — ! Der aufdringliche Narr! Wie durfte er's wagen, vor mich hinzutreten und das von mir zu fordern — !“

Jeder Blutstropfen war aus dem Gesicht des jungen Mädchens gewichen. Dumpf und schwer fühlte sie jeg. ihren eben noch so wilden Herzschlag. Dem Ersticken nahe, hätte sie aufspringen und herausgeschreien mögen: „Was ist ihm geschehen — ?! Was hast Du ihm getan — ?!“

Allein sie sagte nur mit unmöglichster, starrer Ruhe: „Er — Hermann Hüttich — war also bei Dir in Dobos, wie ich aus Deinen abgerissenen Worten entnehmen muß — ?“

„Ja.“

„Und hat von Dir verlangt — ?“

„Des langen und breiten hat er gesprochen, schön und gefühlvoll, mit tausend Gründen suchte er mich zu überzeugen, daß ich verzichten müsse, denn Dein Herz gehöre ihm, und er sei gewillt, mit allen Waffen um das kostbare Gut zu kämpfen — “

Ein süßer, warmer Strom wollte Rena durchfluten. So sehr wurde sie geliebt! Aber nein, nein, wie durfte sie jetzt einem anderen Gefühl Raum geben, als dem der Angst, der furchterlichen Angst! Dem Geliebten war etwas geschehen, und noch hatte sie ihrem Peiniger das Geständnis nicht entrissen, was es sei.

„Weiter — weiter“, drängte sie flehend.

Oskar zog sein seides Tuch und fuhr sich damit über die Stirn — kalter Schweiß mochte da hervorgebrochen sein.

„Du kannst Dir wohl die Antwort denken“, fuhr er fort, „die ich dem Herrn gab. Ich hab' auch lange gesprochen und viel, zugeschworen hab' ich's ihm, die Hoffnung auf Deinen Besitz sei der Lebenssalat, der mich aufrecht erhalte — — Dich — Dich — Dich und nichts sonst vermöge ich zu denken — nichts anderes zu wollen! Wieder und wieder hab' ich's ihm gesagt, bis ich erschöpft in einem Stuhl zusammenbrach . . . Da hat er sich mit den Worten, ich würde ruhiger werden und das Würdige von dem Unwürdigen in mir scheiden, zum Gehen gewandt — auf einmal sah ich seinen Fuß stocken. Er blieb vor meinem Schreibtisch stehen. Seine Augen waren auf einen halb herausgezogenen Kasten gefallen — darin lag mein Revolver — “

Rena zuckte von ihrem Sitz empor. Ihre Finger krampften sich um die Tischplatte, daß die Nägel brachen.

„Wie — wie kamst Du zu einem Revolver?“ löste es sich in unsagbarem Entsezen von ihren Lippen. „Ich weiß nichts davon, daß je einer in Deinem Besitz war — “

(Fortsetzung folgt.)

Erntre.

Skizze von Georg Pestel.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Mit dem einen ihrer beiden Berliner Ferienkinder war Frau Steffens recht zufrieden. Der Robert war ein netter Junge und so vernünftig! Über die komischen Reden, die er führte, mußte man immer lachen.

Der zweite war das gerade Gegenteil — ein mürrisches, unfreundliches Kind.

„Den Paul hätten Sie man lieber anderswo hintun sollen“, sagte sie zu dem auffälligsten Lehrer, als er sich nach den Pfleglingen erkundigte. „Der weiß einem keinen Dank, spricht den ganzen Tag kaum drei Worte und nichts scheint ihm recht zu sein.“

„Es ist wahr, der Junge ist schwer zu behandeln, aber ich dachte, Sie würden Geduld mit ihm haben.“

„Ja doch“, meinte die Bäuerin. „Er müßte man bloß man 'n frohes Gesicht machen.“

„Er kommt aus traurigen Familiensituationen“, erklärte der Lehrer entschuldigend. „Der Vater soll noch einigermaßen gut mit ihm gewesen sein — der ist gleich zu Anfang des Krieges in Frankreich gefallen. Die Mutter hat den armen Bengel nicht mit Liebe, sondern mit Hiebe erzogen. Anscheinlich mit Hiebe. Eine hartherzige Frau! Man wollte ihr den Jungen schon wegnehmen und in Fürsorge geben. Bis zur Misshandlung hat sie ihn geschlagen.“

„Da ist er gewiß immer recht schlecht und ungezogen gewesen!“

„Glaube ich gar nicht“, meinte der Lehrer. „Es gibt leider noch Mütter, die selbst noch erzogen werden müssen. Aber ich werde trotzdem mal mit dem Paul reden, daß er sich mehr zusammen nimmt, obwohl — “

Frau Steffens verstand seine Bedenken. „Nein, denn man nicht“, sagte sie. „Er möchte sonst ja noch schauer vor mir werden.“

„Das fürchte ich nämlich auch.“

Der verprügelte Junge tat der Bäuerin doch leid. Beim Mittagessen stellte sie ihm heute sogar reichlicher auf als dem Robert und bezwang ihren Verdruss, als ihr wieder kaum gedankt und eine weitere Freundschaft nicht mal durch ein schwaches Lächeln belohnt wurde.

Der muntere Robert sprang gleich nach beendeter Mahlzeit auf, um draußen wieder mit anderen Kindern zu spielen. Paul lächelte sich nicht.

„Willst Du nicht mitspielen, Paul?“ fragte ihn die Pflegemutter.

Er schüttelte den Kopf.

„Was willst Du denn anfangen?“

„Arbeiten will ich!“

„Du hast ja heute morgen schon geholfen. Jetzt darfst Du spielen.“

„Ich will aber arbeiten!“ antwortete er trocken.

„Warum — ?“

„Ich will nichts geschenkt haben — von Ihnen nicht und von keinem nicht.“

Die Bäuerin war sprachlos. „Aber Junge — “ brachte sie endlich hervor. „Du bist hier doch auf Ferien! Und Du tuft ja auch genug!“

„Nein, nicht genug! Wir sollen hier ordentlich bei der Ernte helfen, hat der Lehrer gesagt, und das hübschen, was wir tun! Ich will fest arbeiten — fröhlich, wie Sie! Das lach' flattern will ich auch.“

Die Frau sah auf das blasses, schwachsche Großstadtkind. Elf Jahre sollte der Junge alt sein und man hätte ihn für acht, höchstens neun halten können.

„Meine Arbeit ist zu schwer für Dich“, sagte sie. „Ich gebe Dir schon welche, die Du schaffen kannst. Wenn Du nicht spielen willst, meinetwegen — komm gleich wieder mit uns!“

„Und morgen siehe ich schon eher auf!“ erklärte er mit Nachdruck. „Und der Robert muß auch raus, oder ich haue ihn raus!“

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 199.

Sonntag den 26. August 1917.

Beiblatt.

Schlesische Dichter.

F. Hug in.

(Prinzessin zu Schleswig-Holstein.)

Dass die Schwester unserer Kaiserin zu unsren Heimatsdichtern gehört, ist noch viel zu wenig bekannt. Es ist nur eins ihrer vier Werke als schlesisches Heimatsbuch anzusprechen, aber dieses ist es in so hervorragenden Maße, dass F. Hug in, denn so nannte sich die Prinzessin, um ihrer Erzählung „Hahn Verta“ willen zu den besten neuen Dichtern Schlesiens gezählt werden muss.

Prinzessin Feodora war ja auch, obwohl dem alten nordischen Herzogsgeschlechte von der meerumschlungenen Halbinsel angehörend, durch Geburt und Jugendjahre eine echte Schlesierin. In Primkenau am 2. Juli 1874 als letztes Kind des Herzogs Friederich zu Schleswig-Holstein geboren, war sie ihrem schwer und hart geprüften Vater der letzte Sonnenstrahl, der ihm vor seinem am 14. Januar 1880 erfolgten Tode bechieden war. Zwar hatte sich die Mutter einen Sohn gewünscht, da ihr zwei Knaben im jüngsten Alter entzissen worden waren, doch hat sie es später Gott gedankt, dass ihr ein so süßes Mädchenherz beschieden worden war, die Lücken auszufüllen, die durch den Heimgang des Vaters und die Verheiratung der ältesten Tochter — der Kaiserin und der Prinzessin Friederich Leopold — in den häuslichen Kreis gerissen wurden. Bart gebaut und von südl. dunkler Färbung der Haut, besaß Prinzess Feodora besonders seelenvolle Augen, die von einer großen, nie gestillten Sehnsucht sprachen.

Nach des Herzogs Tode stieß sie mit der Mutter nach Dresden über, von wo aus kurze Sommerreisen nach dem holsteinischen Stammhaus Gravenstein oder nach Berlin und Potsdam unternommen wurden. Ein Frühjahrsumfahrt in Rom und Neapel offenbart der empfänglichen Herzogstochter den vollen Zauber des Südens, so dass sie immer wieder dorthin zurückkehrte und noch im Mai 1910, ihres Todesjahres, bekannte:

„Dich lieb' ich, du Land der Kinder, du sonniges welsches Land.
Das streckst du zum ernsten Norden die umwiderstehliche Hand?!

Seit tausend und tausenden Jahren schon lockt du die Blondinen vom Rhein,
Vom Norden in Elend und Unglück mit lächelndem Mund hinein.
Du winktest mit bunten Versprechen, mit goldinem Kaiserkreis —
Du winktest mit strahlenden Augen und grünendem Vorbererstreif.
Und hättest du sie alle getrochen, der bunten Versprechungen Kratz,
Sie folgten doch wieder dem Rufe und der kindischen Augen Glanz.“

Nicht minder aber liebte sie die Heimat, die nordische, mit ihren mörvermischten, blauen Seen, aber auch die schlesische mit dem stillen, weißen Schlosse inmitten der schweigenden dunklen Wälder. Nach dem Tode der geliebten Mutter wohnte Prinzess Feodora zunächst mehrere Jahre als Gast ihres Bruders im sog. „Palais“, gegenüber dem Neuen Schloss zu Primkenau, später aber auf dem Krongute Bornstedt bei Potsdam. Ausgedehnte Reisen führten sie nach allen Himmelsrichtungen, doch ihre schwankende Gesundheit zwang sie immer wieder in den geliebten Schwarzwald zurück, wo sie Genesung erholte.

Prinzess Feodora war nicht bloß durch ihre Geburt auf „der Menschheit Höhen“ gestellt, sie war vielmehr auch, wie ein treuer Freund treffend von ihr sagte, „eine Prinzessin des Geistes und Herzens“, die, auf den rechten Platz gestellt, unendlich viel Gutes hätte wirken und mit dem Reichtum ihres Geistes und Herzens großen Segen hätte stiften können. Edelstes Menschentum verbündete sich in ihr mit reicher Begabung für die Musik, die Malerei und die Dichtkunst. Richard Wagner, Bach und Brahms waren ihre musikalischen Sterne; die Worpssieder Maler, vor allem Fritz Radermacher, beeinflussten ihr Zeichnen und Malen. Über 200 Bilder geben Kunde von dem ernsten Bemühen eines Fürstenkindes um die Vollendung auch im bildnerischen Ausdrucke.

Als ihre körperliche Schwäche die Ausübung der Musik und Malerei mehr und mehr unmöglich machte, wandte sich Prinzessin Feodora mit aller Hingabe der Dichtkunst zu. „Was mein jegliches Leben anbelangt“, so schrieb sie damals, „so habe ich, glaube ich, meinen Beruf verfehlt; ich hätte Schriftsteller sein sollen; denn ich glaube, es gibt wenige Menschen, vor denen sich so vielerlei Lebensphären und Kreise öffnen, wie zufällig vor mir. Von meinen alten Freunden, den Schleswiger Fischern und den schlesischen Waldarbeitern, bis zum Kaiserhof — mit schwindelt manchmal über all den Anschlüssen, die man vor mir ausschüttet. Aber es macht das Leben reich, und man gewinnt den Menschen, wo er nun auch steht, lieb, und darum habe ich keinen Grund, mich über mein Leben zu beklagen.“

Ihr erstes Buch behandelte den Wald, den sie über alles liebte und von dem sie einmal bekannte: „Wenn mir der Wald fehlt, fehlt mir ein Teil meines Ichs.“ Noch teilweise im Märchengleichnis gelebt, sind diese Erzählungen unendlich stimmungsvoll, doch nicht völlig überlässt, urteilt der ungenannte Herausgeber ihrer Gedichte.

Das zweite Buch enthält die Geschichte einer schlesischen Feld- und Waldarbeiterin aus der Primkenauer

Heidegegend und trägt ihren Namen: „Hahn Verta“. Ursprünglich sollte es „Leid“ heißen, womit aber der Inhalt des Werkes zu stark angedeutet wäre. Diese Erzählung stempelt F. Hug in zum schlesischen Dichter, denn alles trägt heimatlichen Charakter: Landschaft, Menschen und Sprache. Es ist erstaunlich, wie tief die fürstliche Dichterin in das Leben ihrer „Freunde, der schlesischen Waldarbeiter“ eingedrungen ist, wie sie Leid und Freuden mit ihnen geteilt, sie draußen bei der Arbeit wie drinnen in den ärmlichen Hütten liebevoll und scharf beobachtet haben muss, um solche lebenswahre Gestalten zeichnen zu können. Die hochgeborene Prinzessin muss mit diesen schlichten Menschen wie mit ihresgleichen verkehrt haben, sonst hätte sie nicht so tief in ihren Seelen lesen können, sonst würde sie auch nicht den eigenwilligen Dialekt der niederschlesischen Heide so sicher beherrschen. Ihre Sprache ist klar und knapp, kein Wort zu viel, und dennoch nicht trocken, sondern voll von Bildern und Gleichnissen. Die Malerin weiß auch mit der Feder wundervoll klare Bilder zu zeichnen, vor allem den geliebten Wald, dessen grauigen Feuertod sie mit glühenden Farben malt, wohl eine Erinnerung an einen der großen Waldbrände vor mehr als zehn Jahren. Oder wenn sie ihre Heldin beschreibt: „Dicht am Büriel saß die Wulst des hochgeschürzten Kodes und darunter sah man beim Schreiten das Bewegen der sehnigen Hüften. Sie setzte die Füße fest auf, als gehöre ihr der Boden, auf den sie trat, zu eigen. Unter dem weißen Kopftuch blickten die Augen durchlos ins Weite und wie fragend, fast neugierig auf das kommende Leben. In den Backen wogte das junge Blut rein und frisch, wie ein Frühlingsherbstmorgen, und die Lippen waren von ungefügten Liedern halbgeöffnet“ — sieht man da nicht „Hahn Verta“ zur Greisen deutlich vor sich? Ich stehe nicht an, Hugins Erzählung als eines der besten Werke der schlesischen Heimatdichtung zu bezeichnen. Es müsste schon um seiner selbst willen von jedem Schlesier gelesen werden; sodann sind wir, so meine ich, der hohen Verfasserin, die so kameradschaftlich mit den Schlichtesten im Volke verkehrte, Dank über das Grab hinaus schuldig.

Das dritte Buch F. Hugins ist ein holsteiner Fischer-Roman: „Durch den Nebel“. Er erschien kurz vor ihrem Tode und ist durch den von ihr hochgeschätzten Grenzen beeinflusst. Neuheitlich ein Gegenstück zu „Hahn Verta“, gleich er jener schlesischen Erzählung durch innere Reise und Geschlossenheit. „Es ist die Geschichte eines mit dem Leben kämpfenden Mannes, der in den Nebeln des Zweifels und Zögerns nicht mehr ein noch aus weiß, den Schicksalsschläge zu überwältigen drohen, und der am Ende doch durch den Nebel hindurchfindet. Hier gibt sie Eindrückes, Selbstlebtes“; denn wie in den Waldhäusern der schlesischen Heimarbeit, so war Prinzess Feodora auch in den strohbedeckten Fischerhütten ihrer holsteinischen Heimat zu Hause. „Mein ganzes Wesen geht fast restlos in dieser Heimatwelt auf“, durfte sie mit Recht bestehen.

Am 21. Juni 1910 schloss die seltene Frau ihre Schönheitsdurstigen Augen für diese Welt. In der Primkenauer Grust fand sie ihre letzte Ruhestätte. Zum Weihnachtsfest desselben Jahres aber erschien bei Große in Berlin, wo auch die beiden Prosadichtungen herauskamen, ein von Breundeshamb zusammengestellter Band ihrer „Gedichte“ (8½ Mt.). Sie gehören zum Schönsten, was je ein Dichterherz gesungen. Fast möchte ich den halben Band abschreiben, um möglichst viele Proben ihrer Vielseitigkeit zu geben. Doch bescheide ich mich auf wenige Lieder, die ich zum Schlusse wahllos herausgreife.

Mein Vaterhaus.

Zwischen den flüsternden Buchenwäldern,
zwischen den wogenden Ahrenfeldern,
zwischen den Seen, den heimlichen, klaren —
Wildenwohnen im Hiedgras zu Tharen —
liegt es — das weiße Schloss.
Weiße Schwäne ziehen vorüber,
Weiße Möven fliegen darüber,
Weiße Wolken wachsen im Blauen,
tief ins Wasser wollen sie schauen —
grüßen das alte Schloss.

Dem Christusfeindlichen modernen Philosophen Friederich Nietzsche widmete sie die ergreisenden Verse:

An Nietzsche.

Und alle Engel wandten sich und weinten,
denn er ging irre, — einer von den ihren, —
er fehlte seines Wegs und zog ins Dämmern.
Er wollte Licht, — Mehr Licht,
als Sterblichen das Licht gewährt zu schauen.
Er wollt' es nicht wie jener, der gehorsam
sich eingeschüchtert ewigem Gesetz, —
nach Mühs' und Arbeit achtzigjähr'gen Kampfes
im Tode stolz verlangte:
„Noch mehr Licht!“)

Er wollt' es gleich.
Er riss und zerriß am Schleier und enthüllte
das Bild. —
Da gab ihm Gott das Licht.
Ein einziger Strahl berührte seine Augen —
die armen Menschenäugen. —
Und tastend fand er der Welt den Weg —
und war doch blind. —
Und alle Engel wandten sich und weinten,
denn er ging irre, — einer von den ihren, —
er fehlte seines Wegs und zog ins Dämmern.

*) Goethe, der 88-jährig starb, und in der letzten Stunde nach „mehr Licht“ verlangt haben soll.

Wie sieghaft und echt goethisch klingt aber Frühlingsanfang!

Frühling kam geslogen durch den weiten Raum,
ließ sich singend nieder im Kastanienbaum.
Und die brauen Knospen sprangen lachend auf.
Aus der bunten Wiese sah es froh hinaus.
Und die Ameln sangen wunderlich drein.
Doch der Frühling blickte weit ins Land hinein.
Doch nicht groß geachtet Freude und Empfang,
schaukelte gemächlich, schaut ins Land und sang.
rba.

Provinzielles.

Breslau, 25. August. Das Opfer einer Schlägerei. — Unfall. Seinen Verletzungen erlag in einem hiesigen Krankenhaus ein Tiefbauunternehmer, der in einem Ausschuss auf der Hinterbleiche eine Schlägerei verübt, bei der er von einem Soldaten, der sich genötigt sah, das Seitengewehr zu ziehen, tödlich verlegt wurde. — Ein brutaler Überfall wurde auf das fast ganz erblindete Schulmädchen Martha Mende aus Rosenhain verübt, das in der Breslauer Blindenanstalt untergebracht ist. Das Mädchen befand sich jetzt bei seiner Mutter zum Ferienausenthalt und wurde aus der Chaussee zwischen Franzenhain und Rosenhain von einem unbekannten Manne überrascht und vergewaltigt. Der Wüstling ist leider unerkannt entkommen.

— Todesfall. Nach fast vierzigjährigem segensreichen Wirken als Oberlehrer am Breslauer städtischen Johannesgymnasium verstarb am Donnerstag nach langer schwerer Krankheit Prof. Dr. Emil Toepli. Der Dahingeschiedene erfreute sich bei seinen Schülern wegen seines hervorragenden Lehrtalents und wegen seines väterlichen Wohlwollens für sie größter Achtung und bezog wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung und seines lauteren Charakters in hohem Grade die Beiführung seiner Verfassgenossen. In seiner Familie war die Mathematik, man kann beinahe sagen, erblich. Nicht nur er selber genoss als Mathematiker eines bedeutenden Rufes, auch sein Vater und Großvater waren nicht minder bedeutende Mathematiker gewesen, ebenso ein Sohn an der Universität Kiel. Weit über Schlesiens Grenzen ist des Verstorbenen Name dadurch bekannt geworden, dass er lange Jahre Mitherausgeber des bekannten „Kunze-Kalenders für das höhere Schulwesen Preußens“ gewesen ist.

— Sonderzug zum Pferderennen. Für die Besucher der am 2. September stattfindenden Pferderennen auf dem Rennplatz bei Hartberg ist ein Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse Breslau S. ab 1,40, Haltepunkt Rennplatz an 1,54, in Aussicht genommen. Die Rückfahrt des Sonderzuges erfolgt 10—15 Minuten nach Schluss des letzten Rennens. Die Personenzüge 1084 von Gnadenfrei (Breslau S. an 1,53) und 1089 nach Charlottenbrunn (Breslau S. ab 1,05) halten an diesem Tage zum Absteigen bzw. Aufnehmen von Rennplatzbesuchern an dem Haltepunkt Rennplatz 1 Minute. Zur Benutzung des Sonderzuges berechtigen die Fahrkarten nach bzw. von Klettendorf.

Münsterberg. Brandungslüd. Ein folgenschweres Feuer entstand hier im Wohnhause des Schiedemeisters Kalupke an der Wallstraße. Der Brand kam auf bisher unaugeklärte Weise in der Jagielski'schen Wohnung aus und hatte bereits erhebliche Ausdehnung angenommen. Die nach gewaltamer Deßnung der verschlossenen Türen einbringenden Leute fanden Frau Jagielski, sowie deren Tochter bestenslos in den Bettten liegen. Hingerufenen ärztlichen Hilfe stellte bei beiden Rauchvergiftung fest, und es erfolgte ihre Überführung in das Krankenhaus. Die Feuerwehr bewältigte den Brand.

Camenz. Orgelkonzert. Professor Fritz Lubrich, ein Sohn des Saganer Pfarrdienstlers Lubrich, gab aus Einladung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen am 21. August in der hiesigen Hofkirche ein internes Orgelkonzert für das prinzliche Paar. Professor Lubrich trug außer seinem Opus 64, Fantasie und Fuge D-moll (dem Prinzen gewidmet), nur Werke von Johann Sebastian Bach vor. Der Klavierist ist Schüler von Max Reger.

Landesh. Der unvorsichtige Umgang mit Schusswaffen hat in Winkeldorf wieder einmal ein Opfer gefordert. Ein Besitzer nahm ein geladenes Gewehr, mit dem er Krähen geschossen hatte, mit in die Stube und legte es hinter einen Balken. Dort wollte es später ein Dienstjunge fortnehmen, doch hierbei entlud sich die Waffe und die Ladung drang einem in der Stube befindlichen Handwerker direkt in die Brust, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Schmeidnig. Ein Einbruchsdiebstahl in der Kreuzkirche am Niedertor wurde am Mittwoch nachmittag von zwei jungen Burgen verübt. Sie wurden überrascht, als sie den Doppelboden geplündert hatten. Einer der Täter konnte festgenommen werden, während der andere entfloh.

Der Schmeidniger Aerzteverein hat bei den hiesigen Krankenkassen einen kriegszeitlichen Buschlag von 20 v. H. auf den bis zum Jahre 1923 vereinbarten Tarif beantragt. Die Ortskrankenkassen haben sich außerstande erklärt, dem Antrage zu entsprechen.

Landeszeitung. 50 Pfennig für ein Ei. Ein hessischer Handwerker verband mit seinen geschäftlichen Touren auf dem Lande auch den Auslauf von Eiern. Auf der Fahrt wurde er von einer Dame dazu veranlaßt, ihr einige Eier zu verkaufen, wofür er sich 50 Pf. für das Stück bezahlen ließ. Dieser Wucher folgte aber bald die Strafe, indem er beim Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen mit dem Rücken an der Tür ins Gedränge kam, so daß ihm die Eier zerdrückt wurden und er zum Gelächter der Mitreisenden den schönen Eierluchen hatte.

— Ein schwervergessenes Weib. Die Dienstmagd Marie Fräulein aus Mogwitz OS. gehört zu denjenigen Personen, welche die deutsche Frauenehre beschädeln, indem sie mit Kriegsgefangenen intim verkehren. In ihrem Falle liegt die Sache noch besonders schlimm, weil der strafliche Verkehr nicht ohne Folgen blieb und sich daraus noch ein Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches ergeben hat, welches demnächst vor dem ordentlichen Richter zur Aburteilung kommen wird. Nur mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenseit der Fräulein, und weil das Gericht annahm, daß sie sich wohl der Tragweite ihres Tuns nicht recht bewußt gewesen sein mag, nahm das Gericht von einer erheblicheren Strafe Abstand, erkannte aber bei der Sachlage auf zwei Monate Gefängnis.

Hirschberg. Gewerbliches. Mittwoch abend wurde hier eine sehr stark besuchte Versammlung von Bäckern und Konditoren abgehalten, die sich gegen die Nachtarbeit und Zusammenlegung der Bäckereibetriebe erklärte. Eine Entschließung in diesem Sinne soll der Reichsregierung übermittelt werden.

Friedeberg a. O. Die Brennnesselsammlung hat in unserer Gegend schöne Erfolge gezeigt. Bei der Firma Lachmann & Söhne sind aus dem Kreise Löwenberg bis jetzt 690 Pfund Brennnesseln abgeliefert worden.

Sagan. Unfall. Als an einem der letzten Tage der Posten bei den Gesangenerarbeitern auf Dominium Lieben sein Mittagbrot einzunehmen wollte, stellte er sein Gewehr zur Seite. Ein Arbeiter will nun mit seinem Stock an das Gewehr gekommen sein. Plötzlich brachte ein Schuß und eine polnische Arbeiterin fiel zu Boden. Der Mundungsdeckel, der sich auf dem Gewehr befand, war zersprungen, ein Stück hatte die polnische Arbeiterin an der Stirn getroffen. Man mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, doch scheint die Verwundung nicht lebensgefährlich zu sein.

Görlitz. Über die Zugentgleisung auf Bahnhof Köhlfurt, über die wir bereits berichtet haben, erfahren wir noch folgende Details: Als am Mittwoch nachmittag gegen 8½ Uhr der Personenzug 442 nach Görlitz den Bahnhof Köhlfurt verließ, geriet beim Westturm (Wtm.) durch einen unglücklichen Zufall bei der Spülweiche der Postwagen in ein anderes Gleis, wodurch der Postwagen und drei Personenzüge entgleisten. Die drei Personenzüge legten sich auf die rechte, der Postwagen auf die linke Seite. Der Unteroffizier Paul Weiß aus der Müllischer Gegend, der vom Urlaub zu

seiner Truppe nach Frankreich zurückkehren wollte, wurde zu Tode gequält, seien andere Soldaten leicht verletzt. Ihnen wurde durch Bahnarzt Dr. Thiel Hilfe geleistet. Während der Aufräumungsarbeiten mußten die Böge nach Görlitz bis Penzig auf dem andern Gleis fahren; auch bis von Berlin in Koblenz einfahrenden Böge mußten auf ein anderes Gleis geleitet werden. Donnerstag früh waren die Gleise wieder in vollem Umfang fahrbar. Der Materialschaden ist verhältnismäßig nicht sehr hoch. Vom Post- und Eisenbahnpersonal sind bei dem Unfall Personen nicht verunglückt.

Schäden. Frechheit eines Spießbüchchens. Als jüngst ein 12jähriger Knabe in einem Obstgarten beim Diebstahl von Birnen betroffen und vom Besitzer gefragt wurde, wie er dazu komme, in den fremden Garten einzudringen und dort das Obst zu stehlen, gab der Bengel frech zur Antwort: „Das Obst gehört auch uns!!!“ — Ein schämmer Begriff von „Mein“ und „Dein“.

Kattowitz. Bestrafter Kettenhandel. Der Kaufmann Rudolf Wittner von hier hatte durch einen Kettenhandel aus Norden 1000 Dukzend Panzerseife für 20,10 Mk. das Dukzend erworben. Nachdem sie vier bis fünf Wochen bei ihm gelagert hatte, verkaufte er 925 Dukzend an die Firma Oskar Heinemann in Breslau für 30 Mk. das Dukzend. Der Kettenhandel wurde darin erblickt, daß V. nicht an Verbraucher die Seife abgegeben hatte. Er wurde zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 800 Mark in Antrag gebracht.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. August.

* Das Elterne Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier Dr. Arthur Wolf von hier verliehen.

* Militär-Wochenblatt. Zum Leutnant d. R. wurde Blaefeldwebel K. R. (Waldenburg) befördert.

Der Bezirksverband ländlicher Spar- und Darlehnstassen des Kreises Waldenburg zählt 15 Kassen mit 1420 Mitgliedern. Der Umsatz betrug im Vorjahr 7 018 000 Mk. Das Betriebskapital belief sich auf 2 744 000 Mk. Die Spareinlagen von Nichtmitgliedern erreichten eine Höhe von 1 524 000 Mk. Das eigene Vermögen der Kassen beträgt 307 799 Mk., die Überschüsse 13 778 Mk.

* Gauturnen des Waldenburger Gebirgsgaues. Auf dem Vereinspielplatz des Hermsdorfer Turnvereins findet am Sonntag den 26. August in Hermsdorf das Gauturnfest des Waldenburger Gebirgs-Turngaues statt. Das Programm beginnt mittags 12½ Uhr mit der Kampfrichterprüfung in Schaarmann's Gasthof. Um 1½ Uhr findet das Wettkampf (Zehnkampf) der Männer, Jünglings- und Damen-Abteilungen statt, dem sich dann Freilüftungen und die Siegerverkündigung anschließen. Der Vorstand des Hermsdorfer Turnvereins lädt zu diesem Feste alle Freunde der Turnkunst in

heutiger Nr. des „Waldenburger Wochenblattes“ durch Interat freundlich ein.

Neuregelung der Fleischhöchstpreise im Kreise Waldenburg. Nachdem durch die Provinzialleistung in Breslau die Fleischpreise herabgesetzt worden sind, wurden die Fleischhöchstpreise herabgesetzt. Hindfleisch derbes ohne Knochen kostet jetzt 2,40 Mk. (bisher 2,60 Mark), mit Knochen 2 Mk. (2,20 Mk.), Kochfleisch 1,80 Mark (1,90 Mk.), Bunge mit Schlund 2 Mk. (2,25 Mk.), ohne Schlund 2,60 Mk. (3 Mk.), Schweinefleisch wie bisher ohne Knochen 2,20, mit Knochen 1,70 Mk. (1,80 Mark), Schinken und Speck wie bisher 2 Mk., Kalbfleisch Keule, Vul. Kotlett, Rücken 1,80 Mk. (2,20 Mk.), alle übrigen Stücke 1,40 Mk. Hammelfleisch bleiben die bisherigen Preise. Der Preis für ein Pfund Leberwurst wurde auf 1,80 Mk. herabgesetzt. Knoblauchwurst und Preßwurst kostet das Pfund 2 Mk. Frischwurst im Darm 0,80 Mk., Füllsel 0,60 Mk.

* Opferdag für Säuglings- und Kleinkinderschutz. Schon in Friedenszeiten gehörte es mit zu den wichtigsten Aufgaben, angehoben der starken Kindersterilität durch Fürsorgeeinrichtungen der verschiedensten Art dem Schutz der Kinder im Säuglingsalter und im vorschulähnlichen Alter besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Um die Mittel für diese Aufgaben im großen Maße zu sammeln und alle Kreise der Bevölkerung dafür zu interessieren, soll ein allgemeiner Opferdag für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz am 20. September d. J., am Geburtstage der Kronprinzessin, im ganzen Reich stattfinden. Er ist in ganz ähnlicher Weise gedacht, wie die verschiedenen Opferdage, die bereits veranstaltet worden sind, so u. a. für die U-Boot-Spende. Postkarten und Medaillen sollen verlaufen werden, Plakate werden auf die Veranstaltung hinweisen, Haushälften werden herumgehen, in die jeder seine Spende eintragen soll, Werbeschreiben werden an wohhabende Männer geschickt werden.

* Mehr Schulserien! In einer süddeutschen Zeitung spricht der Pfullinger Stadtpfarrer Dr. Meier sich darüber aus, daß es nach seinen Erfahrungen für die jetzige Zeit das wichtigste wäre, daß die über zehn Jahre alten Schüler und Schülerinnen vom 1. August bis Mitte Oktober in Stadt und Land Ferien bekämen, um auf dem Lande zu arbeiten. Soweit sie auf dem Lande wohnen, sollen sie im eigenen Hause sitzen oder bei Verwandten beschäftigt werden, alle übrigen wären in Arbeitsgruppen einzuteilen und systematisch zur Unterstützung von landwirtschaftlichen Arbeiten, zum Sammeln von Waldfrüchten und Waldpflanzen, zum Einheimischen von abgesalzenem Laub als Streumittel und dann vor allem zum Erinneren des in Wäldern, an Rainen und Böschungen zugänglichen Grases, zu verwenden. Es können da Millionen Rentner sein, die jetzt einfach zugrunde gehen, zur Erhaltung unseres Viehbestandes gewonnen werden. Die oberen Schulbehörden haben zwar eine allgemeine Erlaubnis zu außerordentlichen Ferien im Falle dringenden Bedürfnisses erteilt, aber Lehrer und Schulinspektoren sind in dieser Hinsicht oft wohl zu ängstlich und zu zurückhaltend. Der Krieg erfordert außergewöhnliche Maß-

Goldene Jubiläen.

Entdeckt auf einem Spaziergang durch den Jahrgang 1867 des „Waldenburger Wochenblattes“.

Einmal ganz die Gegenwart abstreifen und nur in der Vergangenheit, vielleicht gar in jener, die man nicht einmal gesehen, leben, tut in unseren aufregenden und aufreibenden Tagen so wohl, wie eine Wanderung durch einen tiefen, wertvollen Wald oder auf einem hohen, wertvollen Gebirgsgrat. Man sieht und hört auf Stunden nichts von dem, was uns gar nicht mehr gesäßt, und lehrt, wenn man die Deckel des vergilbten und vergrauten Folianten schlägt, erfrischt in das Herz zurück. Wie man bei einem Spaziergang — ich will bei meinem Bild bleiben — durch den dunklen Raum oder auf freiem Berggrat sich am besten mit nachhaltigenindrücken bereichert, wenn man das Umschwehen nur einmal nach einem Gesichtspunkt betrachtet, beispielsweise den Wald nach seiner Pilzwelt, das Gebirge nach seiner Flora, so habe ich bei dem Durchblättern des „Wochenblattes“ aus dem Jahre 1867 mir diesmal nur eine Frage vorgelegt, und die hieß: „Was könnte in diesem Jahre im Waldenburg sein goldenes Jubiläum feiern?“

Dies schöne Jubelfest begeht in unserer Stadt der Volksbibliotheksgedanke.

Unter dem 5. Juli 1867 lesen wir im „W. B.“ einen recht verständigen Artikel, der sich mit der Frage: „Wie können Volksbibliotheken entstehen?“ beschäftigt. Die Ausführungen weisen mit gutem Recht darauf hin, daß im Privatbesitz sehr viel Bücher vergrauen, verstauben, vermodern, ohne jemals gelesen zu werden. Sie bilden lediglich nur eine Staffage, an der die Hausfrau bei jedem Neinmachen ihren Ärger hat. Wenn Bücher so wenig Gegenliebe bei ihrem Besitzer finden, daß er zur Not ihren Einband kennt, dann fort mit ihnen in eine Volksbibliothek, dort können und werden sie sicherlich reichen Segen stiften; natürlich wird nur inhaltlich wertvolle Bücher das Wort geredet. „Aus den Darlegungen geht hervor“, so schließt der Artikel, „daß, wenn jedermann das, was er von Büchern und Schriften nicht braucht, der Volksbibliothek schenkt, ohne sonderliche Schwierigkeit eine Volksbibliothek entstehen wird, und wer damit im Waldenburger Kreise sympathisiert, übersende solche Gaben dem Vorstand oder dem Bibliothekar des Gewerbevereins, Herrn Hübner oder Herrn Lehrer Reissner.“

zu Waldenburg. Jegliches Buch ist willkommen, denn es hilft auf den Weg der göttlichen Vernunft! Die heutige staatliche, von der Stadt subventionierte vielbenützte Volksbibliothek des Gewerbevereins hat ihren Keim ohne Zweifel in jenem Ausruf vor 50 Jahren.

Des 50jährigen Bestehens der für die Entwicklung Waldenburgs bedeutsamen

Dittersbach-Hirschberger Eisenbahn, eines Teils der für die Verkehrsverhältnisse Schlesiens so ungemein wichtigen Gebirgsbahn, ist am 15. August bereits in unserem Blatte gedacht worden.

Bei meinem Spaziergang durch die alten Blätter des „W. B.“ erfuhr ich auch, daß der große Saal des Hotels „zum goldenen Schwert“, vom Waldenburger Kurz

Schwarzaal genannt, in diesem Jahre sein Abrahamssfest feiert. Aus Anlaß seiner Gründung lesen wir folgendes: „Am 17. August fand durch Konzert und Tanz die Einweihung des im Gasthof „zum goldenen Schwert“ neu geschaffenen Saales statt. Derselbe ist außerordentlich geräumig, zweckmäßig und architektonisch gebaut. Gegen 470 Personen waren anwesend und erfreuten sich sowohl an den Klängen der Musik, welche durch die akustische Bauart des Lokales sehr gehoben wurden, als durch das Vergnügen des Tanzes“. Der schon vor 50 Jahren als „geräumig“ anerkannte Schwarzaal ist bis heute der größte Saal Waldenburgs geblieben und bildet besonders als Pflegstätte der Bühnenkunst einen vielbesuchteren Ort der Bevölkerung aus Stadt und Umgebung.

Weiterhin entdecke ich auf meinem Spaziergang, daß die Stadt Waldenburg nunmehr 50 Jahre im Besitz des

Bergwerk „Überrest“

ist, denn unter dem 15. Oktober 1867 lese ich in einem Bericht über die Stadtverordnetenversammlung: „Magistrat teilt mit, daß der Stadtgemeinde nun das Bergwerk „Überrest“ verliehen worden ist.“ Mit einem Bergwerk im ländlichen Sinne hat man es allerdings nicht zu tun. Es handelt sich hier, wie ich mir erzählen ließ, um unter der Stadt liegende Kohleschlüsse, auf deren eines man bei dem Grundgraben für den Bau des heutigen Rathauses stieß. Es stellte sich heraus, daß dieses Kohlenlager in keinen Bezirk der um Waldenburg liegenden Muttergemeinden einbezogen war, deshalb bewarb sich die Stadtgemeinde mit Erfolg um

die Verleihung dieses noch nicht vergebenen Grubenfeldes. Das Abbaurecht kann selbstverständlich wegen der damit verbundenen Grubenbruchgefahr für die Gebäude der Stadt nicht ausgelöst werden, immerhin aber taucht der Name Bergwerk „Überrest“ in der Tagesordnung für die Beratungen unserer städtischen Behörden hin und wieder auf. Es wäre ganz dankenswert, wenn einmal aus einer unterrichteteren Feder als der meinen eine Information über das Wesen dieses stillen Bergwerks und seine Beziehung zur Stadt käme.

In chronologischer Folge stoßen wir bei dem Weiterblättern in dem bejahrten Zeitungsbande in einer November-Nummer auf die Begründung des Waldenburger Lehrervereins.

Es wird da berichtet: „Um 9. d. Mis. einigten sich die hiesigen Lehrer beider Konfessionen in einer Versammlung in Haasdorfs Brauerel dorthin, allwohentlich einmal, Sonnabend abend, zusammen zu kommen, bei diesen Zusammentreffen freie Vorträge, deren Inhalt den einzelnen Schuldisziplinen entnommen sind, abwechselnd zu halten, gestellte Fragen aus demselben Gebiet zu beantworten, Gesang u. dgl. zu pflegen. Es ist in der Bildung dieses Lehrervereins einem unter mehreren Lehrern schon wiederholt laut geworbenen Wunsche nachgekommen und kann unmöglich einer der hiesigen Lehrer dem Verein fern stehen wollen, dem es darum zu tun ist, in Harmonie mit verwandten Sesseln fortzuleben. Ein gegenseitiges Aneinanderfröten kräftigt und macht, daß so manche trübe Erfahrungen des Lehrerlebens leichter ertragen wird.“ Schon nach vier Wochen lesen wir von der erfreulichen Entwicklung des Vereins und Vereinslebens. „Die Vorträge regen zu den lebhaftesten Debatten an. Die Mitgliederzahl wächst. Besonders bemerkenswert ist es, daß auch drei auswärtige Lehrer dem Verein beigetreten sind, die jüß nicht verbrechen lassen, einen längeren Weg zurückzulegen.“ Wie ist der Vereinsbaum seit jenen Tagen gewachsen! Unter seinem Schatten finden auch heute noch die Mitglieder die wertvollen Früchte guter Kollegialität und berufsfördernder Anregung.

Damit schließt die bunte Reihe der aus dem vor mir liegenden Zeitungsbande erschienenen goldenen Jubiläen ortsgeschichtlichen Charakters. Sind sie schon von Seiten der jungen Generation der Beachtung wert, so werden sie sicherlich bei jenen betagten Bürgern unserer Stadt, welche an der Wiege jener Geschichtsstandes, noch größeres Interesse finden.“

regeln, und deshalb sollte man die größeren Schulen der möglichst ausgiebig zu den erwähnten Arbeiten herangeholten. Das in der Schule Verlängerte kann leicht nachgeholt werden, und es schadet übrigens dem jungen Geschlechte nicht, wenn es etwas mehr praktischen Anschauungsunterricht genießt.

* Beschränkung des Obstverkaufs. — Die Marmeladeversorgung im Winter. Der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Herr von Tilly, hatte zu einer Besprechung eingeladen. Er erklärte, trotz der Schwierigkeit der Obst- und Marmeladeversorgung wolle er zu Weihnachtsmärschen nicht eher schreiten, als bis alle anderen Mittel versagen. Er werde also erst in drei bis vier Wochen zur Ergreifung der äußersten Massnahmen schreiten. Die Versorgungsverträge, die sich nach der Meinung des Herrn von Tilly, bei der Gemüseversorgung sehr gut bewährten, hatten bei dem Obst wenig Erfolg. Schuld daran tragen zum Teil die großen industriellen Werke, die alles aufkaufen, was irgend zu ergriffen ist. Obstalleen, die im Frieden etwa 2000 bis 5000 Ml. brachten, wurden von den Werken mit 30 000 bis 40 000 Ml. bezahlt. Drei königliche Domänen erhielten Summen für ihre Obstanlagen, die höher sind als die Pacht für die ganze 1000 Morgen umfassende Domäne. Die zweite Gefahr bilden die Sammlerfahrten. Um die Durchführung der getroffenen Maßnahmen sicherzustellen, ist vorgeschrieben, daß im Gebiete des Deutschen Reiches Apfeln, Birnen, Pfirsichen und Zwetschen nur mit Genehmigung der zuständigen Landes-, Provinzial- oder Bezirksstellen abgelegt werden dürfen. Die Genehmigung hat, soweit es sich um Förderung mit Eisenbahn, Kahn, Karren oder Tiere handelt, in schriftlicher Form durch Ausstellung eines Förderungsscheins zu erfolgen. Das Nächste hierüber bestimmen die Landesstellen, die auch das Recht zur Ausstellung des Förderungsscheins an andere Stellen übertragen dürfen. Nur der Abfall auf öffentlichen Märkten bedarf keiner Genehmigung. Ebenso ist es gestattet, unmittelbar an Verbraucher bis zu einem Kilogramm Ware abzusehen. Am kommenden Herbst und Winter sollen auf den Kopf der Bevölkerung für den Tag 30 Gramm Marmelade kommen, es würden demnach 8 100 000 Bentner Brotaufstrich gebracht. Hieron seien 2 400 000 Bentner Kunsthonig, 400 000 Bentner Süßenlast und 5 300 000 Bentner Obstaufstrich. Von der Gesamtkasse erhalten das Heer und die Marine 2 700 000 Bentner, vielleicht eine Million weniger, wenn die Heeresverwaltung das Obst in den besetzten Gebieten erfäßt.

* Zum Schuhhandel. Auf Grund der Verordnungen über Schuhhandelsgesellschaften wird für die Provinzen Schlesien und Polen eine Schuhhandelsgesellschaft mit dem Sitz in Breslau errichtet.

* Zur Gänsehaltung. In der Zeitung der Landwirtschaftskammer wird von sachverständiger Seite die Warnung erhoben: „Rupft Eure Gänse nicht!“, weil die Fleischbildung und Fettbildung durch das Rupfen außerordentlich nachteilig beeinflusst wird. Der Ruf „Schafft Nahrungsmittel“ darf nicht vergeblich sein. Die Erzeugung von Fleisch und Fett ist viel wichtiger und auch gewinnbringender, als das Sammeln von Federn durch Rupfen lebender Tiere, das übrigens auch eine Tierqualität ist.

* Das Eichhörnchen — eine Gefahr für unsere Obstsorte. Wucherprixe für das knappe Brennmaterial

führen heuer im Umkreis von Orten mit viel Minderbemittelten zu einem gründlichen Absuchen der Waldbuden nach Eichern- und Fichtenzapsen. Die in diesen enthaltenen Samenlörchen bilden aber das tägliche Brot des Eichhörnchens, das nun in solch abgelegenen Gegenden gleichfalls um Brotersatz umschau hält. Es holt aus den Pfauen, ja selbst aus den noch grünen Zweigen, aus Apfeln und Birnen die Kerne heraus und läßt die Früchte klein zeragt, dem Besitzer unter dem Baum zurück. Vorher schädigte es im Früh Sommer, wieder nicht der süßen Frucht, sondern deren zahlreichen kleinen Kerne wegen, die Ernte von Garten-Erde und Himbeeren. Erhöhter Absatz des Eichhörnchens in der Nähe größerer Städte und die idealere Aussöhnung vom Weidwerk bewahrt im Baunkreis von Städten den Gartenbesitzer vor diesem Schädling, der auf dem Lande die Jagd meist selbst ausübende Bauer stellt sich, soweit nicht sein eigener Obstbestand angegriffen wird, leider noch auf den Standpunkt, das Eichhörnchen sei keinen Schuh Pulver wert.

* Fürstliches Kurtheater. Morgen Sonntag gelangt Leo Falls bekannter Operettenschlag „Der fidèle Bauer“, dessen Neuinstudierung allgemeinen Beifall fand, zur definitiven letzten Aufführung, während am Montag vielseitige Wünschen entsprechend das beliebte Lustspiel „Im weißen Röhl“ nochmals wiederholt wird. Der Dienstag bringt die letzte Darstellung des melodienviechten Singspiels „Unter der blühenden Linde“. Ferner wird für den am Donnerstag stattfindenden letzten Kammerpiel-Abend das reizende Lustspiel Schönthans und Koppel-Elfelds „Renaissance“ vorbereitet. Gleichzeitig macht die Direktion nochmals darauf aufmerksam, daß die Dutzendkarten mit dem 2. September ihre Gültigkeit verlieren.

* Musikfolge zu dem am Sonntag den 26. August, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenade-Konzert:

1. Teile: „Alte Kameraden“, Marsch.
2. Gerstenberg: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, Ouvertüre.
3. Döllinger: „Maritana-Walzer.“
4. Pressel: „An der Weise“, Blod.
5. Maas: „Salzbrunn-Hymne.“
6. „Armeemarsch.“

* Gottesberg. Den 70. Geburtstag feiert Dienstag den 28. August der seit 45 Jahren im Bevollmächtigungsdienst der Schlesischen Kohlen- und Coleswerke stehende Registratur August Seyler.

Fellenhamer. Festgenommen wurden von der Polizei die 15 Jahre alte Klara Hiller und die 16jährige Marie Amst, die hierjelbst sowie in Gottesberg und Fellenhamer verschiedene Diebstähle ausgeführt hatten, und zwar hatten sie sich das „Hausschlüsselgen“ zunehmend gemacht.

* Neu Salzbrunn. Auch ein Jubiläum. Für den Verginvaliden Wilhelm Krebs, hier im „Mainzer Hof“ wohnhaft, ist der 26. August insofern ein Geburtstag, als sich an diesem Tage 50 Jahre vollenden, seit denen er fortwährender Besucher des Waldenburgschen Blätterblatts ist. Herr Krebs reicht sich somit den vielen anderen alten Abonnenten an, die unserm Blatte die Treue bis zum heutigen Tage gehalten, was unter dem Ausdruck des Dankes mit den besten Wün-

schen für einen gesegneten Lebensabend hiermit anerkennend erwähnt sei.

* Neu Salzbrunn. Silberhochzeit. Am heutigen 25. August begehen der Gemeindesprecher Liebig und Frau, geb. Kramer, den Tag der silbernen Hochzeit.

* Sandberg. Den Helden Tod erlitt am 5. August, nachdem er schon vorher dreimal schwer verwundet wurde, der Musketier Paul Beinhart, Sohn des Fabrikboten Max English von hier.

* Göhrenau. plötzlicher Tod. Am Mittwoch starb bei Ausübung seines Berufs der Wirtschaftsgehilfe Wilhelm Beutel eines plötzlichen Todes. Als der Verstorbene mit seinem Gespann in der Mittagsstunde nicht nach Hause kam, begaben sich seine Angehörigen aufs Feld, um nach seinem Verbleib zu forschen. Dort fanden sie ihn als Leiche vor. Ein Gebrunstschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

* Wüstegiersdorf. Dieses Kleid wird der Lehrerin Fräulein Franke und dem Fräulein Beh von hier entgegengebracht; beiden Damen sind ihre dem Offizierstande angehörenden Verlobten durch den Krieg entrissen worden.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 26. Aug. bis 2. Sept. 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag: Theater: „Der fidèle Bauer“, Operette.
Montag: Theater: „Im weißen Röhl.“ Lustspiel.
8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im weißen Saale des Kurparkhotels.

Dienstag: Theater: „Unter der blühenden Linde“, Operette.

Mittwoch: 8 Uhr abends im Theatersaal: Heiterer Abend, veranstaltet von dem Königlichen Hofschauspieler Max Hospaner.
8¹/₂—9¹/₂ Uhr abends Konzert in der Elisenhalle.

Donnerstag: Theater: Bechter (7.) Kammerpiel-abend: „Renaissance“, Lustspiel.

Freitag: Theater: „Minna von Barnhelm“, Lustspiel.

Sonnabend: 8 Uhr abends im Theatersaal: Nieder-abend der Konzertänger Georg Becker und Karl Thungut vom Breslauer Domchor.

Sonntag: Theater: „Das Glücksmädel.“ Operette.
Aenderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse (Generalcommunion der Männer und Jünglinge); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt und Predigt; nachmittags 2 Uhr hl. Segen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7¹/₂ Uhr Kriegsandacht.

Montag im Anschluß an die Kriegsandacht Versammlung des Vereins für christliche Mütter.

Wochentags früh 1/4 und 7 Uhr hl. Messen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 Uhr Frühmesse und Kinder-gottesdienst vereinigt (Generalcommunion des kath. Gesellen- und Jugendvereins); vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt im Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr hl. Segen.

Donnerstag den 30. August, abends 7 Uhr Kriegsbitte.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr. Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsandacht sowie am Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 9/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jenisch.

Mittwoch den 22. August, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 Uhr Kriegsbitte in der Kirche: Herr Pastor Jenisch. (Entzünden eines Lutherliedes.)

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr hl. Segen und hl. Segen.

An Wochentagen früh 8¹/₂ Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbitte.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 9 Uhr hl. Beichte; vormittags 10¹/₄ Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 10¹/₄ Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 8¹/₂ Uhr Frühmesse (Generalcommunion der Mitglieder des Arbeiter- und Jugendvereins); vormittags 9¹/₂ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr hl. Segen und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8¹/₂ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10¹/₂ Uhr Kinder-gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradthal: Herr Pastor Goebel; vormittags 9¹/₂ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10¹/₂ Uhr Kinder-gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; abends 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 29. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbittegottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Städtischer Gemüseverkauf.

Im städtischen Gemüsekeller, Scheuerstraße 5 a, findet Montag von früh 7 Uhr ab ein Verkauf von
Weißkraut, roten Mohrrüben, Tomaten und Kürbissen zu billigen Preisen statt.
Waldenburg, den 25. August 1917.
Der Magistrat.

Kartoffelverkauf.

In der Woche vom 27. August bis 3. September gelangen gegen Entfernung der sämtlichen Kartoffelmarken
8 Pfund Kartoffeln je Kopf zum Preise von 16 Pf. zur Ausgabe. Schwer- und Schwerarbeiter sowie schwangere Frauen erhalten eine weitere Zulage von 5 Pfund Kartoffeln.

Mehl wird auf Kartoffelmarken nicht mehr verabfolgt. Die Ausgabe geschieht wie bisher in den 3 Kellern Bäderstraße 7, Lützowstraße 21 und Gneisenaustraße 3 gleichmäßig in folgender Weise:

Dienstag den 28. August

| | |
|--|------|
| vorm. von 8—9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A. | B. |
| • 9—10 • • • | C—D. |
| • 10—11 • • • | E—F. |
| • 11—12 • • • | G, |
| nachm. • 2—3 • • | H, |
| • 3—4 • • • | I—K. |
| • 4—5 • • • | |
| • 5—6 • • • | |
| • 6—7 • • • | |

Mittwoch den 29. August

| | |
|--|-----------|
| vorm. von 8—9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L. | M, |
| • 9—10 • • • | N, |
| • 10—11 • • • | O, P, Qu, |
| • 11—12 • • • | R, |
| nachm. • 2—3 • • | S, |
| • 3—4 • • • | Sch, |
| • 4—5 • • • | T, U, V, |
| • 5—6 • • • | W—Z. |
| • 6—7 • • • | |

Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung ersucht, die oben angegebene Entnahmestunde pünktlich inne zu halten und das Geld abgezählt bereit zu halten.

Waldenburg, den 24. August 1917.

Der Magistrat.

Wurstverkauf.

Montag den 27. August 1917, früh 7 Uhr, findet auf dem Schlachthof ein Verkauf von

Mettwurst,

das Pfund zu 2,80 Mk., statt.

Waldenburg, den 25. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nachzahlung für Aluminium.

Alle Diejenigen, die für im Liebesgaben Büro abgeliefertes Aluminium nur den Einheitspreis von 7 Mark je kg erhalten haben, können in der Stadthauptkasse in den nächsten Tagen die durch Erhöhung des Nebenkennpreises auf 12 Mark je kg bedingte Nachzahlung in Empfang nehmen.

Waldenburg, den 24. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 27. August 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 8 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 18. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Änderung der Festlegung des Brotpreises.

In teilweiser Abänderung der Anordnung des Kreisausschusses Waldenburg vom 22. Mai 1917 (Kreisblatt S. 615) wird folgendes bestimmt:

Mit Wirkung vom 27. August 1917 wird der Preis für 1 Pf. Roggenbrot von 15 auf 16 Pf. erhöht. Die Preise für Weizenbrot, Semmel und Roggen- und Weizenmehl bei Abgabe an die Verbrauchsäuscher und im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher) bleiben unverändert. (Vergleiche die Anordnung vom 22. Mai 1917.)

Waldenburg, den 16. August 1917.

Der Kreisausschuss.

Die Brotpreishöhung wird dadurch bedingt, daß zur Herstellung von Roggenbrot aus höherer Anordnung Maismehl zu verwenden ist, das gegenüber dem Roggenmehl zu einem wesentlich höheren Preis abgegeben wird.

Waldenburg, den 16. August 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Neuzendorf.

Kartoffelverkauf.

Für die Schwerarbeiter meines Verbrauchsbezirks erfolgt die Ausgabe der ihnen für die Zeit vom 20. August bis 2. September d. J. zustehenden Kartoffeln wie folgt:

Mittwoch, den 29. August, vormittags von 7 bis 10 Uhr für Neuzendorf; von 10 bis 12 Uhr für Steingrund und nachmittags von 2 bis 4 Uhr für Neu-Crausendorf.

Es gelangen pro Person 10 Pfund zum Preise von 13 Pf. pro Pfund zur Abgabe.

Neuzendorf, 24. 8. 17.

Amtsverwalter.

Damenbüte
zum Umpressen, Färben und Modernisieren
nach neuen Formen werden jetzt schon angenommen.

Ottolie Krüger,
Fernruf 545. - Gartenstraße 26. - Fernruf 545.

**Städtische Sparkasse
in Waldenburg in Schles.**
(Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855. Spareinlagen 18½ Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Vergütung zu 3½ und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verchluss des Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Überweisungsverkehr.

Gewährung von Darlehen gegen Verständigung mündlicher Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldchein, Wechsel und im laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokasse ein Girokonto oder Depositenkonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Überweisungsverkehr

eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Nieder Hermisdorf.

Am 1. September 1917 findet wiederum eine Viehzählung statt. Dieselbe erstreckt sich, wie die am 1. Juni d. J. stattgefunden, auch auf Ziegen, Kaninchen und Feder-Vieh. Die Zählung am heiligen Orte erfolgt durch die Polizei-Beamten und einige ehrenamtliche Hähler. Ich bitte, den Hähler die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen Angaben gewissenhaft und bereitwillig zu machen und ihnen das übernommene Ehrenamt dadurch nach Möglichkeit zu erleichtern. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß wer vorjährlich eine Anzeige, zu der auf Grund der bestehenden Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich irrtümlich oder unvollständig Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Nieder Hermisdorf, 23. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Kartoffelverkauf.

Ab Montag den 27. August 1917 sollen nach Möglichkeit in jeder Woche an Kartoffeln je Marke 5 Pf., auch auf die Zusatzrate 5 Pf. ausgegeben werden. Die Verabfolgung von Mehl als Ertrag für Kartoffeln ist verboten. Der Preis für 1 Pfund Kartoffeln beträgt 13 Pf.

Nieder Hermisdorf, 24. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Am 1. September 1917 findet eine

Viehzählung

statt, die sich auf Pferde, Kindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Feder-Vieh erstreckt. Sie erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksnahrung verfügbare werden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird die Nichterfüllung der Anzeigepflicht wie auch die Errichtung fahrlässiger und wissentlich irrtümlicher Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Dittersbach, 20. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Reußendorf.

Gefunden ein Pincenz. Eigentümer wird aufgefordert, sich im hiesigen Amtsbüro zu melden.

Reußendorf, 24. 8. 17.

Amtsverwalter.

Im städtischen Gemüsekeller, Scheuerstraße 5 a, findet Montag von früh 7 Uhr ab ein Verkauf von Weißkraut, roten Mohrrüben, Tomaten und Kürbissen zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 25. August 1917.

Der Magistrat.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 28 part., Eingang Gneisenaustraße. Sonntag, früh 9½ Uhr: Bibelbelehrungsstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 3½ Uhr: Predigt und Teier des heil. Abendmahls. Prediger Bach. Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Ledermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3½ Uhr. Freunde sind herzlich eingeladen.

Glatzel-Frenzel'sche Erben gesucht!

Am 17. Mai 1916 ist die Frau Marie Glatzel-Frenzel, geb. Neumann, in Bad Salzbrunn verstorben. Als Miterbin ist u. a. die unverehelichte Otilie Frenzel, alias Glatzel, welche am 15. Mai 1905 in Kleisse verstorben ist, im Testamente eingesetzt. Erbin der Letzteren soll eine Nichte der selben geworden sein. Diese wird aufgefordert, zwecks Empfangnahme des Nachlasses aus der Marie Glatzelschen Nachlasszettel sich bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker zu melden. Ebenso werden Personen, die über die gesuchte Erbin Auskunft geben können, gebeten, nähere Angaben dem Unterzeichneten zu machen. Der Testamentsvollstrecker.

Stempel, Polizei-Verwaltung, i. Schl.

Wassersüchtigel

Nur Hydroal, auct. giftfrei befinden, bringt garantiert schmerzlose Entfernung. Anschwellungen schwunden, Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Rülp. kostenfrei spez. Ausk. des Erfind. bei Hauptdepot Paradies-Apotheke Nürnberg 2, Postfach 15.

Hämorrhoiden

heilt „Hamorrhoiden“. Broschüre gratis. Central-Apotheke Heinz. Gebert, Breslau, Schweidn. Str. 43.

Ich habe den Amtsdienner Herrn Stegmann in Dittmannsdorf durch meine Auslage, ihn am Abend mit einem Mädchen am Arm getroffen zu haben, verleidigt. Ich leiste hiermit Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.

Hedwig Gröschel.

Hand-Näh-Anle

„Praktikus“ ges. gesch. näht Steppstich wie die Maschine. — Jedermann kann seine Schuhe, Geschirre, Zelte, Waggendecken u. dergl. selberlicken Preis per Stück mit Fadenklemme und Fadenhalter mit verschiedenen Nadeln, Faden u. Gebrauchsanweisung.

Mk. 3.50.

„Praktikus“ ist aus Metall feinst versilbert von unbegrenzter Dauerhaftigkeit, mit den neuesten techn. Verbesserungen. Nicht zu verwechseln mit minderwertigen Nachahmungen aus Holz und universell dicken Metallalen, welche die Arbeit erschweren. Versand geg. vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch

M. Winkler & Co. München, Sonnenstraße 10/12.

Umpf-Hüle

in Filz, Velour und Velbel werden heute schon entgegengenommen.

Neueste Musterformen eingetroffen.

Meta Vogt, Hohstraße

Nr. 2.

Major und Mitter des Eisernen Kreuzes schwer verwundet im Feld-Lazarett gestorben und am 14. auf einem Ehrenfriedhof im Felde bestattet worden.

Das Todesurteil Roltz vom Reichsgericht bestätigt.

WTB. Leipzig, 24. August. Das Reichsgericht hat die Revision des Tischlers Roltz verworfen, der vom Schwurgericht in Bielefeld am 12. Juli zum Tode verurteilt worden war, weil er am 19. März die Kriegerfrau Boestiegel erdrosselt hatte.

Vaterländische Kundgebung in Bonn.

WTB. Bonn, 24. August. Am Arndt-Denkmal auf dem "Alten Zoll" veranstaltet Rheinlands Turnerföderation am 2. September eine große vaterländische Kundgebung.

Eisenbahn-Unfall bei der Zarenverbanung.

WTB. Bern, 24. August. "Journal" meldet aus Petersburg: Der Zug, in dem der Zar und seine Familie nach Sibirien gebracht wurden, stieß mit einem Güterzug zusammen. Es wurde niemand verletzt, sondern nur der Transport um 24 Stunden verzögert.

Pässe für die italienischen Sozialistenführer nach London.

WTB. Bern, 24. August. "Fronte Interna" meldet, Orlando habe den offiziellen Sozialisten mitgeteilt, daß ihnen Pässe für die interalliierte Sozialistenkonferenz in London ausgestellt werden würden. Modigliani, Bazzati und Terrati sollen nach London gehen.

Der rumänische Gesandte in Rom dankt ab.

WTB. Bern, 24. August. Laut "Secolo" hat der rumänische Gesandte in Rom, Fürst Ghika, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Fürst Ghika will bis zum Ende des Krieges in Rom bleiben.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. August, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalschiffmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Zusammenhang mit Infanteriekämpfen entwölften sich bei Opern in einzelnen Abschnitten wieder lebhafte Artilleriekämpfe, die auch nachtsüber andauerten. Besonders von St. Julian sich ein zur Säuberung eines Engländernestes angelegter Vorstoß mit einem feindlichen Angriff zusammen. Nach Zurückwerken des Gegners wurde das beabsichtigte Unternehmen von uns erfolgreich durchgeführt.

Beiderseits der Straße Opern-Menin versuchten die Engländer erneut in unsere Stellung einzudringen. Im Nordwestrand des Herrenhage-Waldes drückten sie unsere Linien etwas zurück; im übrigen wurden sie verlustreich abgewiesen. In mehreren Stellen schlugen feindliche Erkundungsvorläufe.

Starke Abwehrungen des Gegners, die in den späten Abendstunden gegen unsere Linien bei Leng vorgingen, wurden nach zähem Nahkampf in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Südlich von Vendhuille entzissen wir den Engländern heute früh durch überraschenden Ansturm das von ihnen gehaltene Gehöft Gillemont.

Nach heftiger Artillerievorbereitung, die in St. Quentin und umliegenden Dörfern mehrfach Brände hervorrief, grissen die Franzosen gestern unsere Verteidigungsabschnitte auf der Südfront der Stadt in einer Breite von etwa drei Kilometern an.

In schweren Kämpfen wurde der Feind auf der ganzen Linie geworfen. Unsere dort fechtenden Truppen befinden sich im festen Besitz ihrer Stellungen.

Krone des Deutschen Kronprinzen.

Bei Verdun nahm die Geschäftsfähigkeit beiderseits der Maas wieder zu.

Westlich des Flusses stiegen die Franzosen morgens und abends gegen unsere Stellungen am Jorges-Bach zwischen Malancourt und Béthincourt mit starken Kräften vor. In wirksem Feuer unserer Artillerie wurden beide Angriffe unter schweren Verlusten abgeschlagen, ebenso ergebnislos blieb ein Versuch, auf dem östlichen Ufer von der Höhe 344 aus nach Norden vorzudringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Längs der Orla, bei Smorgan, Luck und Tarnopol, zwischen dem Pruth, der Moldawa, sowie am Oltos-Tal zeitweise ausliegendes Artilleriefeuer. Vorläufe russischer Jagdkommandos bei Brody scheiterten.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartermaster. Budendorff.

Wettervoraussage für den 26. August:

Veränderlich, etwas kühler.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger militärischer Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Generalversammlung

in "Schaarmann's Gasthof" zu Nieder Hermsdorf,
Sonntag den 2. September 1917, nachmittags 3 Uhr.

Tagessordnung:

1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr und Revisionsbericht.
2. Wahl für ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
3. Jahresbericht des Zentralverbandes und Bericht über die Generalversammlung.
4. Eingehung der Vierteljahrsbeiträge.
5. Anträge und Mitteilungen.

**Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft
von Waldenburg und Umgegend C. o. m. o. o.**

Der Vorstand. J. A. Holecek.

Umpreßhüte in Filz und Velour,

wie

Samt-, Seiden- und Pelzhüte

werden nach den
neuesten Formen umgearbeitet.

Theresia Plischke,

Gottesberger Straße 26, 1. Etage,
2. Haus am Ringe.

Telephon 423.

Telephon 423.

**Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.**

Anträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken

usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herrn. Lipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Gebrauchte, starke Nähmaschine

zu kaufen gekauft.
Angebote sind unter Angabe
des Preises an den Magistrat
Waldenburg - Kriegs-
fürsorgestelle - einzuge-
reichen.

1/2 Sief-, Weiß- und Rotweinstoffen kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Emser Wasser

Fahrräder

ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, lautet
Ferdinand Kaizler, Muenstr. 4.



Zöpfle

ohne Kordel,
ca. 60 cm lang,
mar. 8.50 Mark,
65 cm lang 10 M.,
70 cm lang 12 M., 75 cm lang
14 M. Doppelnopf 110 em lang
nur 16 M. Umtausch gestattet.
Haarprobe bitte einsenden. Ver-
langt discrete Zusendung der
Illustr. Preisliste. Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten,
Haarhaus Richard Land,
Berlin-Neukölln 44,
Berliner Straße 103 4.

Gesucht

werden auf gute Hypotheken:
**20. bis 30.000 Mr.,
10.500 Mr.,
10.000 Mr.
und 7.000 Mr.**

durch

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Einen zuverlässigen Russicher
sucht zum baldigen Antritt
Spediteur Niesel, Hermsdorf.

Ein Hausdienner

für Hotel und Ausspannung per
bald oder später gelucht

Hotel "Zur goldenen Sonne".

Waischfrau gelucht Neuestraße
Nr. 2, parterre.

3 Stuben, Küche, Entrée, Bad,
Loggia und reichliches Zu-
behör 1. Oktober zu beziehen bei
Else Hanke, Hermannstr. 17.

Freundliche große Stube, vorn
heraus, an einzelne Person
oder zum Einstellen von Sachen
zu vermieten und 1. Oktober zu
bezahlen Scharnhorststraße 1.

2 Stuben und Küche zu ver-
mieten und Oktober zu be-
ziehen Albertistraße Nr. 10.

1 kleine Stube 1. September zu
bezahlen Löperstraße 13.

Wohlb. Zimmer für Herrn ev.
mit Peni. vals. zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 13, 1. Et. 1.

Damenhüte

in **Velour** und **Filz** werden zum
Umpressen und Färben
entgegengenommen.

Marie Huhndorf,
Vierhäuser-Platz.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Wir stellen sofort bei hohen Löhnern
Heizer und Arbeiter,
auch Kriegsbeschädigte, die diese Arbeit verrichten
können, in unserem Kesselhause an. Schriftliche Mel-
dungen sind an unsere Firma zu richten, persönliche
Meldungen bei unserem Oberheizer.

**Niederschlesische Elektrizitäts- und
Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft.**

Lebensstellungen.

Für unser großes Elektrizitätswerk (11000 Kw)
und unsere Carbidsfabrik suchen wir mehrere

flüssige Elektromotoren,

Werksstoffleiter,

Maschinen- und Kesselhausaufseher,

sowie zwei Betriebslehrer.

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und
Zeugnisabschriften an

Fürstlich Plessische Bergwerksdirektion
Kattowitz O/S.



Den Heldentod starb am 31. Juli 1917 unser ge- liebter, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Kusin.

Paul Förster,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 18 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Seine Eltern:

Paul Förster nebst Frau
Berta, geb. Karger.

Hermendorf, den 25. August 1917.

Am 23. August verschied nach längerem Leiden unsere inniggeliebte, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die

verw. Frau Handschuhmachermeister

Pauline Stiller, geb. Brehm,

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Waldenburg aus.

Damen-Hüte

werden zum Umformen u. Modernisieren nach neuesten Musterformen entgegengenommen.

Bitte um rechtzeitige Ueberweisung.

Else Fischer,

Scheuerstraße 18, II.

Turnverein Hermendorf

(D. T.)

Den Vereinsmitgliedern und Freunden der Turnsache geben wir hierdurch bekannt, daß Sonntag den 26. August er. auf dem Vereinsspielplatz das diesjährige

Gauturnen

des Waldenburger Gebirgs-Turngaues

stattfindet. Mittags 12½ Uhr: Kampfrichter-Sitzung in Schaarmann's Gasthof. 1½ Uhr: Beginn des Wettturnens (Zehnkampf) der Männer-, Bölkings- und Damen-Abteilungen. — Anschließend hieran: Allgemeine Freiübungen und Siegerverkündigung.

Alle Freunde der Turnsache sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3½ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bärengrund.

Sonntag den 26. August 1917:

Großes Garten-Konzert

Eintritt 10 Pf.

Es lädt freundlichst ein

J. Lachmann.

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag von nachmittag 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Eintritt.

Es lädt ergebnis ein Georg Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung im großen Vereinszimmer oder

Garten.

Aufmerksame Bedienung. Fremdzimmer, Ausspannung.



Landwehr-Kameradenverein Ober Waldenburg.

Kamerad Hauer Ernst Buchwald ist gestorben. Beerdigung Sonntag den 26. August 1917, nachmittag 3½ Uhr. Antreten der Kameraden am Vereinshäuschen um 2½ Uhr. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.



Nur bis Montag:
die größte Kriminal-Tragödie,
die je gezeigt:

Vorsehung? oder Verbrechen?

Nach dem berühmten Roman des „Berliner Tageblattes“:

Friedrich Werders Sendung.

Und das ausserlesene Beiprogramm.
Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Boranzeige.

Ab Freitag den 31. August bringen wir einen Film, von dem wir überzeugt sind, daß alle Theater- und Lichtspielfreunde von ganz Waldenburg und Umgegend sich diesen Film ansehen werden. Es ist dies der erste Film unserer

Kronen-Klasse

und zwar das gewaltigste, sensationellste, voller packender Dramatik er schütternder Kultur Meisterwerk:

Die Greuel von

Sibirien

Ein Einblick in die tiefe Verworrenheit der russischen Kulturstände.

Gasthof zum Tiebau in Dittersbach.

Sonntag den 26. August er.

Varieté.

Erstes Gastspiel des Herrn E. Norrmann und Frau aus Hirschberg.

Humor, Gesang-

und Possenduett.

Außerdem die beliebte

Soubrette

Fr. Werske aus Breslau und der brillante Humorist

Herr Wiesner aus Schweidnitz.

Vorzügliche Musik.

Kaffeeverköstung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Ein volles Haus erwarten

Hochachtend

E. Norrmann.

E. Müller.

Auf dem Platze:

Urbizcheck's Rundschaukel

und Schiebhalle.

Umpreßhüte

in Velour, Sammet, Velbel und Filz werden nach neuesten Formen schnellstens modernisiert.

Helle Velour- u. Silzhüte
werden gereinigt und gefärbt.

Hedwig Teuber

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Konradschacht.

Jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.



APOLLO-Theater Ober-Waldenburg (Zur Plompe)

Heut erst eingetroffen!

Unwiderruflich nur

Sonnabend, Sonntag und

Montag:

Gunnar Tolnaes

der beliebte
Darsteller des

„Maharadscha“

in:

Halbblut.

Ein ergreifendes Drama aus den vornehmsten Kreisen. 4 Akte, sowie das Kriminaldrama.

Gesunden, derben Humor bereitet

Anna Müller-Linke

in:

Wer ist der Schuldige?

Lustspiel in 3 Akten.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 26. August:

Der fidele Bauer.

Montag den 27. August:

Im weissen Röss'l.

Preise der Plätze:

40, 60, 80 Pf. und 1 Mk.